germ.

P. o. germ. 711 i (Keerl

Mit 6 Tafeln

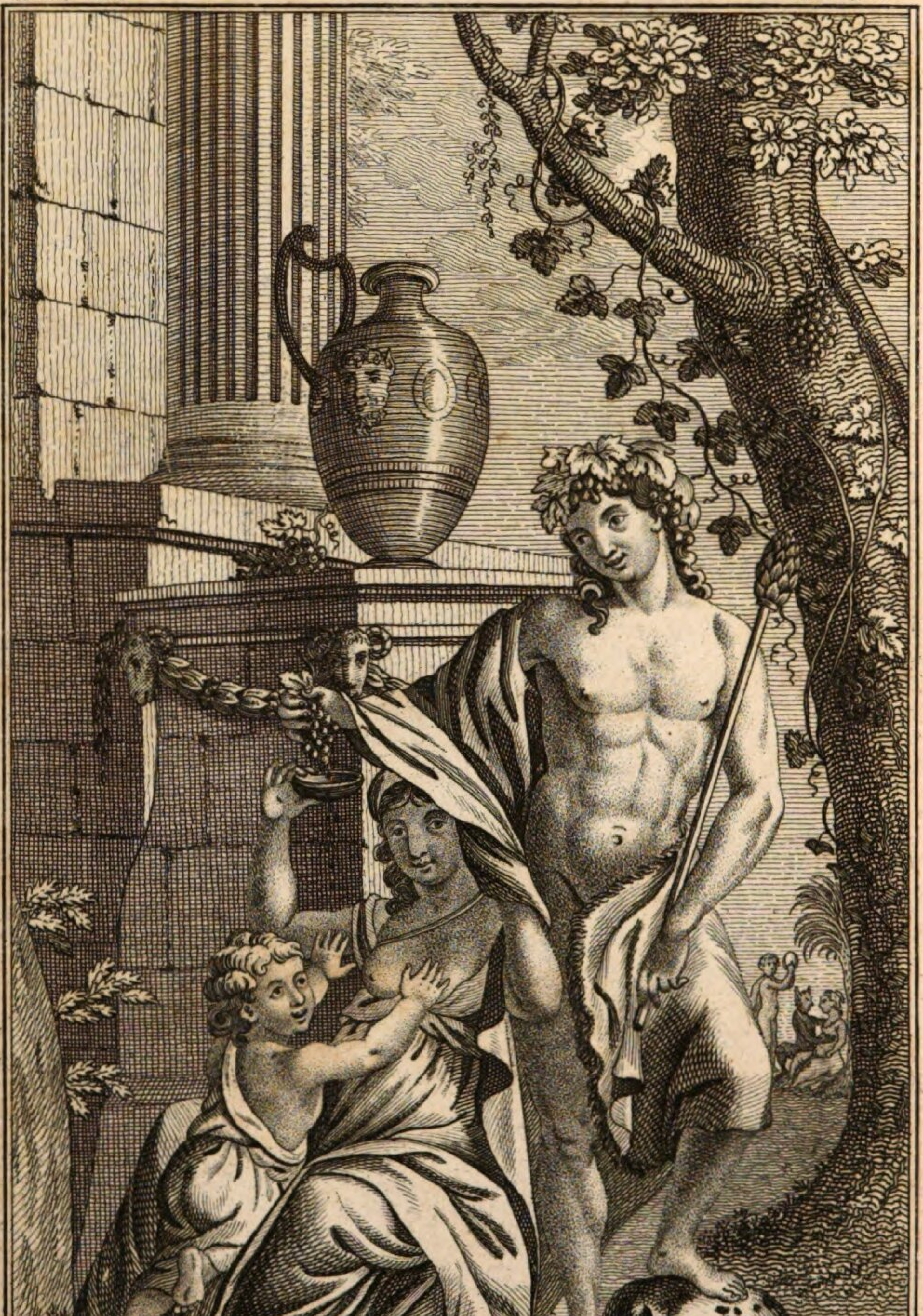
Bogen A verheftet!

p. 537

Wenn mir ein schönes Kind begegnet
Das Gott mit Anmuth hat gesegnet
So fallen mir Gedanken ein:

Der Gott, der so viele schöne Sachen
Aus einem Nichts hat können machen,
Wie schön muß dieser Gott nicht sein!

Herbster Reimbuch. ungef. 1720-30



Vogel fecit.

Gedichte

von

Johann Heinrich Keerl.

Erster Band.

Im Selbstverlag des Verfassers und in Commission
des Bureau für Litteratur zu Fürth.

Ansbach gedruckt bei Johann Adam Brügel,
Königl. Preußischen Kanzleibuchdrucker.
1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Erhabenen, und Alle, welche die Herausgabe meiner Gedichte Ihrer Unterstützung wert gefunden haben, empfangen hier mit dem ersten Bändchen derselben meinen innigsten Dank.

Ist es mir gelungen, durch meine Lieder nur einigen biedern Seelen heitern Sinn bei geselligen Vergnügungen, ein Stündchen zerstreuender Unterhaltung in einsamen Zeitpunkten zu schaffen, so ist mein Zweck erreicht, und könnte ich durch den ernstern Theil meiner Gesänge in diesem und dem künftigen Bändchen

etwas zum Trost, zur Beruhigung eines guten Menschen beitragen, so würde ich mich gewiß recht glücklich schätzen.

Dies, nebst der Bitte um nachsichtsvolle Beurtheilung und mit der Bemerkung, daß die Subscription um den Preis von 1 fl. 30 kr. für den Band, bis zur Herausgabe des zweiten Bändchens, welche ohnfehlbar im ersten Viertel des künftigen Jahrs erfolgen wird, offen bleibt, ist alles, was ich hier zu sagen für nötig halte.

Ansbach,
den 22. September 1802.

Johann Heinrich Keerl,
K. Pr. Pupillen-Rath
und Regierungs-Assessor.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

	Seite
Dem König	3
Der Bund der Zecher	7
Hochzeitlied	10
Trinklied im Herbst	15
Wein und Liebe	22
Gesundheit	24
Trinklied	25
Das Gericht der Väter	28
Treuen Weibern gewidmet	38

Zweite Abtheilung.

An Kloen	43
Abschiedslied an den Mai	47
Das Fischermädchen an ihren Geliebten	51
Die Bademädchen	53
An die Morgenröte	58
Der Traum. An Elisen	61
An einem Regenmorgen	65
Der Abend. An Amalien	68
Der Lerche	70
Erndelied	73
An mein Klavier	79

Dritte Abtheilung.

	Seite
Der Knabe Amor und seine Mutter	79
Philis. Eine Idylle = = =	90
Der Geist des Zeitalters = =	94
Der Bettelmönch und der Postknecht	95
Titus und der Schatte = =	99
Der Fall der Hebe = =	102
Der Segen. An meinen Freund K.	112
Der Emigrant. An meine Kinder	117
Der gebesserte Jüngling = =	123
Das Testament = = = =	130
Das wahre Glück der Völker =	137
Tollkünheit und Edelmut =	143
Die Revolution der Frösche =	151
Der Haifisch und seine Wächter	157
Das Würmchen und der Knabe	160

Vierte Abtheilung.

Ermunterung = = = =	165
Der Erinnerung = = =	173
Abendgefühle im Kirchhof = =	177
Lied = = = = = =	181
Pilgerlied = = = = =	183
Beruhigung = = = = =	187
Begräbnislied = = = =	190

Unterzeichnete Fürstliche Personen und alphabetisch-chronologisches Subscribenten-Verzeichnis.

Ihro der Frau Prinzessin von Solms-Braunfels Königl. Hoheit 2 Exemplare.

Seine regierende Herzogl. Durchlaucht zu Sachsen-Hildburghausen 6 Exemplare.

Ihro der regierenden Frau Herzogin Hochfürstl Durchlaucht allda 4 Exemplare.

Ihro der verwittibten Frauen Markgräfin von Bayreuth Hochfürstl. Durchlaucht.

Seine des regierenden Herrn Markgrafen von Baaden Hochfürstl. Durchlaucht.

Ihro der regierenden Frau Fürstin von Oettingen-Spielberg Hochfürstl. Durchlaucht.

Ihro der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchlaucht 2 Exemplare.

Seine des regierenden Herrn Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg Hochfürstl. Durchlaucht.

Seine des K. K. Herrn General-Feldmarschalls Prinzen von Sachsen-Coburg Hochfürstl. Durchlaucht.

Seine des Herrn Erbprinzen Joseph von Sachsen-Hildburghausen Hochfürstl. Durchlaucht.

Ihro der Prinzessin Charlotte Hochfürstliche Durchlaucht allda.

Herr Baron von Auffenberg in Wallerstein.
— Regierungs-Direktor Albert in Ansbach.
— Prozeßrath Ansorg allda.
— Hofrath von Avemann in Altenkirchen.
— Gottfried von Ammann in Augsburg.
— Resident Ascher in Fürth, 2 Expl.
Sophia von Alt in Langenzenn.
Herr Vikar Ammon in Saussenhofen.

Herr Hofjäger Bolz in Lindenbühl.
— Pfarrer Burkhard in Wieseth.
— Regierungsrath Benz in Ansbach.
— Forst-Conducteur Buchner allda.
— Doktor Brunner, Lehrer am Gymnasio illustr. allda.
— Kriegs- und Domänen-Rath Bever allda.
— Kriegs- und Domänen-Rath von Bernuth allda.
— Kammer-Registrator Benz allda.

Herr Geh. Regierungs-Rath Bauder in Ansbach.
— Rektor und Hospitalprediger Bauer in Gunzenhausen.
— Kammer-Direktor Bomhard in Bayreuth.
— Hauptmann von Beulwitz in Ansbach.
— Geheime Sekretär und Sportel-Rendant Brand allda.
— Pfarrer Brand in Sachsen, 2 Expl.
— Justiz-Direktor Brügel in Schwabach.
— Buch- und Kunsthändler Bürglen in Augsburg.
— Consistorialrath und Stiftsprediger Bayer in Ansbach.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Bürger allda.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Billing allda.
— Kammerkanzlist Beeg allda.
— Justiz-Commissair Bannig allda.
— Magister Bachmaier in Augsburg.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Buchhorn in Ansbach.
— Gymnasiast Binder allda.
— Oekonomie-Rath Brenner in Farnbach.
— Major von Beecke in Wallerstein.
— Senator Busch zu Dinkelsbühl.
— Kaplan Brander allda.
— Kronenwirth Birngruber in Mkt. Stefft.
— Wirth und Handelsmann Peter Regulatus Brühl in Heerdorf.

Herr Handelsmann Helfr. Bender zu Alsdorf.
— Pastor Bracke in Wittungshof bei Fischbach.
— Stadtpfarrer Buttersack zu Bopfingen.
— Wirth Heinrich Bender, der Aelt. Sohn, in Kirchen.
— Gerichtsschöff Biedermann, auf der Freusburger Mühle.
— Physikus Dr. Bernhold in Feuchtwang.
— Kammer-Amts-Assistent Bomhard allda.
— Pflegverweser Büchel zu Lichtenau, 2 Expl.
— Handelsmann Alexan. Bender in Freusburg.
— Oberforstmeister von Bobenhausen in Neustadt an der Aisch.
— Justiz-Rath Büttner in Ansbach.
— Kaufmann C. Wilh. Büsgen in Altenkirchen.
— Justiz-Amtmann Beck zu Heidenheim.

Se. Excellenz der Kaiserl. Geheime Rath und Ritterhauptmann Freiherr von Crailsheim, in Rügland.
Herr Oberforstmeister Frhr. von Crailsheim allda.
— Geheime Kriegs- und Domänen-Rath Culemann in Ansbach.
— Kaufmann Cleminius in Roth.
— Amts-Rath Cramer zn Diersdorf im Für-Fürstenthum Runkel.
— Berg-Rath Cramer zu Kirchen in der Graffschaft Sayn-Altenkirchen.

Herr Amtmann Conradi in Thürnhofen.
— Amtsverwalter Cramer in Benndorf.
— Kreis-Direktor Cella in Schwabach.
— Regierungs-Referendär Cramer allda.
— Regier. Advokat Christlieb in Göppingen.
— Kanzlei-Advokat Cramer in Altenkirchen.
— Rennteiverwalter Cramer allda.

Herr Direktor und Professor Degen in Neustadt an der Aisch.
— Lieutenant von Dahlberg in Ansbach.
— Geheime Regierungs-Rath Donner allda.
— Kriegs-Rath Dürr in Berlin.
— Geheime Sekretär Dittmar in Ansbach.
— Commerz. Commissär Drunck in Mt. Stefft.
— Ober-Lieutenant Diedel in Kirchberg.
— Stadtger. Sportelkassen-Rendant Dietrich in Ansbach.
— Kammer-Registr. Assistent Doert allda.
— Gottfried Dannhäuser in Dinkelsbühl.
— Catunfabrikant Dargler in Schwabach.
— Rathmann Dannreuther in Roth.
— Brauverwalter Döhlemann in Farnbach.
— Pfarrer Degen in Puschendorf.
— Hofrath Dormann in Altenkirchen.
— Kassier Dorn in Nürnberg.
— Amtmann Diezel zu Erckenbrechtshausen.
— Kopist Doederlein zu Heidenheim.

Der Hochfürstl. Bambergl. Hof- u. Regierungs-Rath und Pfleger Freiherr von Eyb in Eichstädt 3 Expl.

Herr Hofrath Engelhart in Hildburghausen.

— Regier. Direktor Ellenrieder in Wallerstein.

— Leibmedikus Dr. Eulers bei Sr. des Herrn Grafen von Hatzfeld Excellenz in Waldmannshofen.

— Dechant Esenbeck in Uffenheim.

— Senior Esenbeck in Ermetshofen 3 Expl.

— Senior Esenbeck in Kurzenaltheim.

— Pfarrer Esenbeck in Pflaumfeld.

— Pfarrer Esenbeck in Ergersheim.

— Rendant Esenbeck in Ansbach.

— Vikar Esenbeck in Ermetshofen.

— Regier. Referendär Einsiedel in Bayreuth.

— Diaconus Ebert in Fürth.

— Wein-Inspektor Emmert in Segnitz.

— Kammer-Amtmann Epplin in Feuchtwang.

— Kammer-Amtmann Ernst in Ansbach.

— Rath und Kam. Sekretär Esenbeck. allda.

— Pfarrer Engelhart in Ammelbruch.

— Kammer-Amtmann Ernst in Insingen.

— Pfarrer u. Camerarius Ernst in Westheim.

— Kammer-Assessor Eisendecher in Ansbach.

— Kreis-Calculator Ernst allda.

— Stadt-Rendant Erckert zu Neustadt an der Aisch.

Herr Rektor Ebersberger in Creilsheim.
— Hüttenschulz Johann Peter Euteneuer in Herdorf.
— Kaufmann und Fabrikant d'Ester zu Vallendar im Trierschen.
— Franz Engelhard der fr. Künste Beflissener in Nördlingen.
— Justiz-Amts Sportel-Rendant Ebert in Ansbach.
— Schullehrer Emmerling in Fürth.

Herr Hauptmann von Fallois in Ansbach.
— Lieutenant von Führer allda.
— Kammer-Amtmann Furckel in Heidenheim.
Demoiselle Furckel allda.
Herr Consistorial-Rath Dr. Faber in Ansbach.
— Justiz-Rath Fürst in Stauf.
— Pfarrvikar Flechtner in Renslingen.
Fräulein von Feuchtersleben, Hofdame bei Ihro Durchlaucht der regierenden Frau Herzogin zu Sachsen-Hildburghausen.
Herr Ober-Forstmeister von Feuchtersleben in Hildburghausen.
— Justiz-Rath Fleischer in Wassertrüdingen.
Frau Amts-Räthin Fenck in Ansbach.
Herr Kammer-Rechnungs-Revisor Felsenstein in Ansbach.
— Kammer-Registrator Fern allda.

Herr Kaufmann Frezdorf in Schwäbischgmünd.
— Rath und Polizei-Bürgermeister Fischer in Feuchtwang.
— C. Frohemeyer zur Krone in Göppingen.
— Kammer-Rath Fischer in Creilsheim.
— Stadt-Sekretär Fröhlich allda.
— Stadt-Rath und Stadt-Syndikus Fenkohl in Ansbach.
— Kanzlei-Sekretär Furckel in Altenkirchen.
— Pfarrer Fürst in Wettelsheim.

Herr Lieutenant von Graevenitz in Ansbach.
— Justiz-Rath Geret in Wassertrüdingen.
— Medizinal-Assessor Dr. Geßner in Ansbach.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Gottsmann allda.
— Kammer-Auscultator Grollmann allda.
— Forst-Assistent Griesmeier allda.
— Burgermeister Grieninger allda.
— Justiz-Commissär Göringer allda 2 Expl.
— Kammer-Amts-Copist Gräf in Feuchtwang.
— Kaufmann Louis Grün in Elberfeld.
Demoiselle Charlotte Grün in Altstadt bei Hachenburg.
Herr Stadt-Direktor Geret in Creilsheim.
— Steuer-Sekretär Günther allda.
— Kammer-Amtmann Griesmeier in Heidenheim.

Se. hochgebohrn Excellenz der Königl. Preußische Staats- Kriegs- und Kabinets-Minister Freiherr von Hardenberg 2 Exemplare.
Herr Kammer-Vice-Präsident und Kreis-Gesandter Dr. Hänlein in Ansbach.
— Kriegs- und Domänen-Rath Heide allda.
— Justiz-Direktor Huber in Fürth.
— Hofkammer-Rath Hirsch in Ansbach.
— Kreis-Sekretär Haas allda.
— Kammer-Assistent Heim allda.
— Kammer-Rechn. Revisor Hofmann allda.
— Konsistorial-Rendant Herrmann allda.
— Kammer-Registrator Heinritz allda.
— M. Hofmann Lehrer der ersten Klasse am K. Gymnasium ill. allda.
— Postmeister Hassold allda, 2 Expl.
Frau Stadtschreiberin Hirschmann in Weissenburg.
Demoiselle Herold in Ermetshofen.
Herr Kammer-Amtm. Hofmann in Windsbach.
— Raths-Kanzlist Höchtlen in Dinkelsbühl.
— Steuerschreiber Herrmann allda.
— Mathias Hahn allda.
— Medicinal-Rath Dr. Heerwagen.
— Hof- und Regierungs-Rath Höck in Gaildorf.
— Justiz-Amtmann Heß in Uffenheim.
— Vicarius Heß allda.

Herr Kammerfriseur Hofmann bey Ihro Königl. Hoheit der Prinzeß von Solms Braunfels in Triesdorf.
— Amtsverwalter Hertel in Altenkirchen.
— Kaufmann Albert Wilhelm Hofmann in Bendorf.
— Kaufmann Wilhelm Anton Hofmann allda.
— Justiz- und Kammer-Rath Heinrichmeier in Feuchtwang.
— Rath und Polizey-Direktor Heuber in Roth 2 Exemplar.
— Pfarrer Hempelius in Mörlbach.
— Amtmann Heim in Wilhermsdorf.
— Registratur-Assistent Herbst in Ansbach.
— Posthalter Hager zu Creilsheim.
— Kammer-Amtmann Heim in Neustadt an der Aisch.
— Rath und Justizcommissär Hommel in Fürth.
— Senator Hollenbach in Ansbach.
— Jacob Hirsch in Königshofen 3 Exemplar.
— B. Herz in Göppingen.
— Johann Friedrich Hopf allda.
— Gerichtsschreiber Häßlein in Gostenhof.
— Friedrich Heerdegen in Fürth.
— Kammer-Rechnungsrevisor Hänlein in Ansbach.
— Kanzley-Sekretär Heusel in Berlin.
— Rektor Helfrecht in Hof.

Herr Stadtphysikus Dr. Isenflann in Roth.
Joachimsche Buchhandlung in Leipzig.

Frau Geheime Krieges- und Domänen-Räthin Kern in Ansbach.
Herr Kammer-Direktor Kraker allda.
— Krieges- und Domänen-Rath Keerl allda.
— Medicinal-Assessor Dr. Krause allda.
— Kammer-Referendär Krause allda.
— Regierungs-Rechnungs-Revisor Käppel allda.
— Kammer-Kanzlist Kiesewetter allda.
— Haushofmeister Keil allda.
— Justiz-Amts-Aktuar Keerl allda.
— Justiz-Amts-Kopist Kizinger allda.
— Zeichenmeister Kleinknecht allda.
— Justiz-Assessor und Syndicus Korte in Fürth.
— Geheimer expedirender Sekretär Killinger in Berlin.
— Kriegs-Rath Krappe daselbst.
Fräulein Hofdame von Kosbot in Hildburghausen.
Herr Hof- und Regierungs-Rath und Obergerichts-Verwalter Kleiner in Ellingen.
— Kaufmann Keimel in Nürnberg 4 Exemplar.
— Geheimer Senator Kern in Dinkelsbühl.
— Stadtbaumeister Kern daselbst.
— Justiz-Rath Köhler in Uffenheim.

Herr Regierungs-Sekretär Kretschmer in Kirchberg.
— Postmeister Kapp in Mönchberg.
— Magister Kaiser in Hof.
— Weinhändler Valentin Keerl in Segnitz.
— Weinhändler Michael Keerl daselbst.
— Kaufmann Wilhelm Künkel aus Amsterdam.
— Pfleg-Rendant Kittler in Uffenheim.
— Stadt-Substitut Keller in Göppingen.
— Expeditions-Rath Knör daselbst.
— Kanzley-Advokat Köhler in Altenkirchen.
— Adjutant Köllmer in Nürnberg.
— Georg Christoph Knoll daselbst.

Die Frau Geheime Räthin Freyfrau von Lentersheim in Ansbach.
Herr Krieges- und Domänen-Rath Lehner allda.
— Krieges- und Domänen-Rath Lang allda.
— Medizinal-Rath Dr. Leiblin.
— Geheimer Kanzley-Sekretär Ludwig.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Lacgardt.
— Kammer-Kommissär Liebrich 2 Exemplar.
— Kommerzien-Rath Lampert in Mkt. Steft.
— Kreis-Direktor Freyherr von Lüttwitz in Wassertrüdingen.
— Justiz-Direktor Lange in Gunzenhausen.
— Hauptmann von Lindemayer in Creilsheim.
— Justiz-Rath Luz in Heidenheim.

Herr Justiz-Amts-Kopist Luz in Feuchtwang.
— Doktor Christian Gottfried Lorsch in Nürnberg.
— Kandidat Lozbeck in Kurzenaltheim.
— Justiz-Amtmann Leidner zu Schwabach.
— Hofrath und Landvogt Landmann in Uzwingen.
— Amts-Verwalter Leonhardi in Freusburg.
— Advokat Leichtlein in Friedewald.
— Pfarrer Link in Lichtenau.
— Schullehrer Leinisch in Elpersdorf

— Landstallmeister Freyherr von Mardefeld in Triesdorf.
Demoiselle Wilhelmine und Louise Müller in Roth am See.
Herr Krieges- und Domänen-Kammer-Assessor Graf Münster in Anbach.
— Regierungs-Sekretär und Sportelrendant Müller allda.
— Stadtgerichts-Assessor Meusel allda.
— Kammer-Revisor Messerer allda.
— Oberforst-Amts Calculator Macco allda.
— Justiz-Amtmann v. Merz in Leutershausen.
— Gerichtsschreiber Mack in Nenzlingen.
— Hof-Kaplan und Pfr. Mayer in Wallerstein.
Demoiselle Charlotte Modrach in Neustadt an der Aisch.

Herr Kammer-Amtmann Mauritii in Feuchtwang.
— Rektor Memmert in Schwabach.
— Hofrath und Forstmeister Mayer in Oettingen.
— Kreis-Sekretär Mayer in Schwabach.
— Haupt-Kassier Maier in Farnbach.
— Ludwig Meyer zum Kreuz in Göppingen.
— Buchdrukker Meyer in Weisenburg.
— Geheime Kanzley-Assistent Möcker in Berlin.
— Pfarrer Müller in Brodswinden.
— Chirurg Mizler in Nürnberg.
— Senator August Meißner in Dinkelsbühl.
— Kaplan Möckel in Münchberg.
— Stadt- und Ehegerichtsschreiber Müller in Nürnberg.
— Rath und Doktor Mack in Kirchberg.

— Geheime Legations-Rath Nagler in Ansbach.
— Krieges- und Domänen-Rath Nagler.
— Professor Naumann allda.
— Stifts-Vicarius Nagler.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Nagler.
— Kreis-Direktor und Krieges-Rath Nemerow in Crailsheim.
— Karl Wilhelm Nopitsch in Nürnberg.

Ihro Excellenz Herr Graf Friedrich zu Oettingen Wallerstein, Baldern und Sötern.

Herr Landphysikus und Doktor Oettinger in Göppingen.

— Krieges-Rath Oesterlein in Berlin.

Ihro der Frau Gräfin von Pappenheim Excellenz in Triesdorf.

Seine Excellenz der Herr Graf Christian von Pückler und Limburg 3 Exemplar.

Seine Excellenz der Herr Graf Alexander von Pückler und Limburg 3 Exemplar

Herr Hauptmann von Pöllniz in Ansbach.

— Geheime Ober-Tribunal-Rath Pfeiffer in Berlin.

— Ober-Proviantmeister Petzke in Berlin

— Hauptmann von Pöllniz in Altenkirchen.

— Burgermeister Sigmund Pauli allda.

— Pastor Pantel in Freusburg.

— Justiz-Rath Puchta in Ansbach.

— Kammer Kanzlist Puchta daselbst.

— Mittagsprediger Pflaum daselbst.

— Kreis-Konducteur Popp daselbst.

— Pfarrverweser Pelikan zu Alesheim.

— Stadt-Sekretär Plempel in Prichsenstadt.

— Amtsverwalter Plank in Nenßlingen.

Herr Geheime Hofrath Richter in Ansbach.
— Krieges- und Domänen-Rath Rosentreter allda.
— Stadt-Kaplan Roth allda.
— Inspektor Roth allda.
— Pfarrer Rehm in Schainbach.
— Pfarrer Rehm in Mainheim.
— Amts-Skribent Reuther in Freusburg.
— Kaufmann Johann Wilhelm Remy in Bendorf.
— Kaufmann Johann Friedrich Remy allda.
— John Hr. Runkel aus England, privat. allda.
— Kaufmann Friedrich Wilhelm Rücker allda.
— Obrist-Leitenannt v. Rosenbusch in Feuchtwang.
— Regierungs-Referendär Raabe allda.
— Polizey-Direktor und Hof-Rath Rehm in Waßertrüdingen.
Demoiselle Jeanette Rambacher in Entzweihingen.
Herr Justiz-Rath Riedel in Leutershausen 2 Exemplar.
— Doktor Reuter in Ansbach.
— Kreis-Direktor v. Rüdiger in Neustadt an der Aisch.
— Stadt-Rendant und Kammer-Sekretär Richter allda.
— Tertius Raab allda.

Herr Pfarrer Roth in Theilenhofen.
— Kandidat der Rechte Recknagel in Roth.
— Justiz-Amts Aktuar Richter in Gunzenhausen.
— Regierungs-Kanzlist Richter in Ansbach.
— Magister und Diaconus Roth in Weisenburg.
Frau Goldarbeiter und Silberdrahtfabrikantin Roth allda.
Herr Kreis-Calkulator Rhau in Crailsheim.
— Kantor Rhau in Dinkelsbühl.

— Geheime Oberfinanz-Rath Freyherr von Stein zum Altenstein in Ansbach.
— Major Freyherr von Stein zum Altenstein allda.
— Krieges- und Domänen-Kammer-Direktor Schegk allda.
— Major von Streit allda.
— Rittmeister von Seelen allda.
— Geheime Regierungs-Rath Freyherr Schenk von Geyern allda.
— Geheime Kieges- und Domänen- auch Konsistorial-Rath Strebel allda.
— Konsistorial-Rath und Stadtpfarrer Spies allda.
— Regierungs-Assessor Stadelmann allda.
— Kammer-Sekretär Schelhaß allda.

Herr Kammer-Sekretär Seifert allda.
— Kriminal-Rath Schweigger allda.
— Konrektor und Magister Schäfer allda.
— Krieges-Rath Scharnweber in Berlin.
— Hof-Rath Schauer in Fürth.
Demoiselle Steinhäuser in Hohentrüdingen.
Herr Kammer-Amtmann Steinhäuser in Thalmessingen.
— Vicarius Schnizlein in Weimersheim.
Die Gesellschaft zur Sonne in Ansbach 2 Exemplar.
Herr Kaffetier Seiz daselbst.
— Pfarrer Stadelmann in Heidenheim.
— Vicarius Stadelmann allda.
— Stadtmaurer Sauer in Ansbach.
— Justiz-Kommissär Schneider in Mt. Steft.
— Kaufmann Schleußner in Mkt. Breit 2 Exemplar.
— Wirth und Handelsmann Johann Daniel Stein sen. Sohn in Kirchen.
— Schichtmeister Johann Daniel Stein jun.
— Handelsmann Jacob Schuster in Brachbach.
— Orts-Sekretär Schmidt in Wilhermsdorf.
— Joh. Wolfgang Schmidtill in Wöhrd.
— Stadt-Rendant und Postmeister Schröppel in Feuchtwang.
— Sportel-Rendant Schlegel allda.
— Konrektor Schöpperlin in Nördlingen.

Herr Kreis-Direktor Freyherr v. Seckendorf in Ansbach.
— Hofrath und Doktor Seuferheld allda.
— Obrist-Wachtmeister von Schauroth in Gunzenhausen.
— Kreis-Direktor Freyherr von Schirnding in Uffenhenheim.
— Kreis-Direktorial-Verweser Freyherr v. Stein zum Altenstein alda.
— Justiz-Direktor Schulze in Roth 2 Exemplar.
— Kammer-Amtmann Seuferheld in Roth.
— Pfleg-Rendantur-Verweser Supf allda.
— Kaplan Stieber allda.
— Regierungs-Auskultator Schmidt allda.
— Pfarrer Späth in Wachstein.
— Regierungs-Referendär Schegk in Ansbach.
— Hauptmann v. Scheller in Heilsbronn 12 Exemplar.
— Senator Steeb in Dinkelsbühl.
— Banquier Schäzler in Augsburg 2 Exemp.
— Pfarrer Schweizer zu Embrach im Canton Zürch.
Fräulein Caroline Freyin v. Seckendorf zu Dillenburg, und Gesellschaft 4 Exemplar.
Herr Hofrath Freyherr v. Seckendorf in Altenkirchen.
— Major von Seigneux in Daaden.

Herr Forstmeister Schirmer in Altenkirchen.
— Sekretär Steinberger in Nürnberg.
— Justiz-Commissär Schäfer in Crailsheim.
— Pfarrer Seifert in Thalmeßingen.
— Justiz-Rath Schmidt in Windsbach.
— Assessor Schmidt in Regensburg.
— Kommerzien-Commissär Schäfer in Crailsheim
— Stadtpfarrer Schnizlein in Roth.
— Pfarrer Stadelmann in Weisenbronn.
— Baron von Sickenstein in Wallerstein.
— Assessor Schwarz zu Mkt. Steft.
— Reise-Stallmeister und Kammerjunker v. Speßhardt in Hildburghaußen.
— Justiz-Amtmann Stein in Crailsheim.
— Kammer-Amtmann Schäffer allda.
— Amtspfleger und Licentiat Seuferheld in Honhard.

Demoiselle Trumbach, Erzieherin Ihro Durchlaucht der Prinzessin zu Sachsen-Hildburghausen.
Herr Medicinal-Assessor Trott in Ansbach.
— Kaufmann Troch in Stettin 2 Exemplar.
— Ober-Kaplan Treiber in Gunzenhausen.
— Regierungs-Auskultator Toussaint in Fürth.
— Christian Trabert in Frankfurth a. M. 2 Ex.

Herr Kammer-Sekretär Ulmer in Ansbach.
Drey Ungenannte 3 Exemplar.

— Senior Vogel in Ostheim.
— Lieutenannt v. Vogel in Ansbach.
— Kirchenrath Vogelgesang in Trochtelfingen.
— Kammer-Amtmann Vorbrugg in Gunzenhausen.
— Rath und Kreis-Sekretär Volkert in Weisenburg.
— Pfarrer Vocke in Hechlingen.
— Amtman Vetter in Rügland.

— Krieges- und Domänen-Kammer- auch Consistorial-Direktor und Lehenprobst Wipprecht in Ansbach.
— Geheime Krieges- und Domänen-Rath Weis allda.
— Geheime Hofrath Wezel allda.
— Krieges- und Domänen-Rath Wünsch allda.
— Premier-Lieutenannt Freyherr v. Waldenfels allda.
— Criminal-Rath Wunderer allda.
— Doktor Wendt allda.
— Kammer-Registrator Weis allda.
— Physikus und Doktor Weinrich in Mt. Breit.
— Vikarius Weißbeck allda.
— Handelsmann Johann Daniel Weinbrenner zu Neuenkirchen im freyen Grund.
— Georg Winter in Bendorf.
— Geheime Sekretär Wallmüller in Ansbach.
— Regierungs-Registrator Wallmüller allda.
— Kammer-Kanzlist Wallmüller allda.
— Sportel-Rendant Weiser in Mkt. Steft.
— Cantor Wenig in Gunzenhausen.
— Justiz-Amtmann Walber in Ansbach.
— Justiz-Direktor Wezel in Neustadt an der Aisch.

Frau Oberhofmeisterin Freyfrau von Wolzogen in Hildburghausen.
Herr Geheime Krieges- und Domänen-Rath Westphal in Berlin.
— Geheime Post-Rath Wöllner allda.
— Geheime Post-Rath Weck allda.
— Geheime Kanzley-Direktor v. Wenkstern allda.
— Konsulent Wucherer in Dinkelsbühl.
— Superintendent Würfel in Mönchberg.
— Senior Wiedmann in Ulsenheim.
— Kaplan Weber in Creglingen.
— Hofmeister Weber in Weikersheim.
— Justiz-Amtmann Windenius in Feuchtwang.
— Justiz-Amts-Copist Wolf allda.
— Wurm Gastgeber im Baad zu Ansbach.
— Stadtpfarrey-Verweser Wiedemann in Roth.
— Kammer-Amts-Kopist Wiedmann allda.
— Controlleur Wirth in Farnbach.
— Pfarrer Weigel in Amlishagen.
— Pfarrer Welsch in Plofelden.
— Kanzlist Wild in Altenkirchen.
— Pfarrer Wagenseil in Eckersmühlen.

— Kammer-Assessor Yelin in Anbach.
— Yelin Sekretarius cum voto bey der Justiz-Commission in Fürth.

— Krieges- und Domänen- auch Konsistorial-Rath Zenker in Ansbach.
— Kammer-Rechnungs-Revisor Zinn allda.
— Archidiakonus Zäuner in Dinkelsbühl.
— Justiz-Assessor Zehler in Fürth.
— Pfarrer Zenker in Emezheim.
— Pfarrer Ziegelmayer in Gnozheim.
— Pfarrer Zink in Königshofen.

Dem König.

Im Ton des englischen Volksliedes:

God save the *King* &c.

Heil unserm König, Heil!
Heil Friedrich Wilhelm, Heil!
Segen auf Ihn! —
Segen von Gott herab,
Der uns den Edlen gab;
Dank dir, der Ihn uns gab!
Erhalt uns Ihn!

Heil Ihm! Er lebe lang!
Dem unser Rundgesang
Jauchzend izt schallt! —
Hoch schwillt die freie Brust,
Von dem Gefühl der Lust;
Ist Er nicht Aller Lust,
Dem es izt galt?

O welch erhabnes Los!
König! wie göttlich gros
Ist Deine Pflicht!
Wenden Gefar und Not;
Schützen, wann Unglück droht;
Geben der Armut Brot;
Lohnt sich das nicht? —

Giebt's nicht Zufriedenheit,
Wollust- und Seligkeit,
Gutes zu thun?

Erste Abtheilung.

Lieder
für
gesellschaftliche Unterhaltung.

Der Bund der Zecher.

Ton: Laßt uns, ihr Brüder! Weisheit erhöhn ꝛc.

Reicht euch die Hände
zum lieblichen Band;
Füllet das Kelchglas
mit goldenem Rand!

Nächtliche Weile
ist Zechern gar hold;
Seht ihr! es schäumet
der Nektar wie Gold!

Gutes zu wirken,
giebt Willen und Kraft,
Mäsig getrunken,
der köstliche Saft.

Tugend erhöhen
und Armut erfreun;
Dornen zu brechen,
und Rosen zu streun;

Laster zu schelten
mit männlichem Mut;
Freundschaft zu üben
mit feuriger Glut;

Liebend zu kosen
im sittigen Scherz;
Hofnung zu zaubern
in traurendes Herz;

Mutig zu glimmen
am schwankenden Stab;
Heiter zu blicken
in's offene Grab;

Wahrlich! Wer helfen kann,
Ist ein beglückter Mann;
Thut er's, verdient er dann
Friedlich zu ruhn.

König! wir huldgen Dir!
Dein treues Volk sind wir;
Schwören's zu seyn; —
Schwören voll heil'ger Glut,
So lange Kraft und Mut
Strömen durch unser Blut,
Bleiben wir Dein!

Vater! Dein Volk ist gut;
Mannkraft und Biedermut
Gab ihm Natur;
Lebt gern der Pflicht getreu;
Spricht Wahrheit ohne Scheu;
Feind aller Schmeichelei,
Handelt es nur.

Von Deiner Huld beglückt,
Bringt Dir dies Volk entzückt
Jubelgesang;
Nennt froh Dich seinen Herrn;
Liebt Dich; gehorcht Dir gern;
Widmet Dir nah und fern
Ehrfurcht und Dank.

Heil unserm König, Heil!
Heil Friedrich Wilhelm, Heil!
Segen auf Ihn!
Segen von Gott herab,
Der uns den Edlen gab;
Dank dir, der Ihn uns gab!
Erhalt uns Ihn!

Wie mit Wohlbehagen
Uns die Mädchen fragen:
„Habt ihr Mut zu wagen?
„Schützen soll sie unsre Hand;
„Fehde dem, der ihn entwand!

(An die Braut:)

Fürchte, Bräutchen, nichts; zur Zeit
Wird er nicht genommen:
Zu des Tanzes Festlichkeit
Mußt im Kranz du kommen.
Heut sey ohne Sorgen;
Aber Bräutchen, morgen
Magst du Blümchen borgen,
Wenn der Schmuck, den Hymen giebt,
Dir als Weibchen nicht beliebt.

Doch der Schmuck ist wünschenswert,
Mögest lang ihn tragen!
Ist bei Weibern hoch geehrt,
Darfst nur Klügre fragen.
Blumen welken heute,
Aber nie welkt Freude
An des Gatten Seite:
Jeder neue Sonnenblick
Bringt Vermählten neues Glück.

Nur, o Freundin, mußt du die
Zur Patronin wählen,
Die das Band der Harmonie
Feste knüpft in Seelen.
Hohen Ernst in Blicken
Sucht sie zu beglücken,
Die für sie sich schmücken.
Weihe denn mit keuschem Sinn
Dich zu Pallas Priesterin.

Unrecht vergessen;
dem Feinde verzeihn;
Brüder! dies alles
lehrt Freude beim Wein.

Füllet das Kelchglas,
auf Brüder! und trinkt;
Weiht es der Freude,
die Göttliche winkt!

Hochzeitlied.

Ton: Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

Brüder! auf zum Fackeltanz,
Seht ihr Hymen winken? —
Glänzen dort den Mädchenkranz?
Hier die Gläser blinken?
Leert erst die Pokale,
Und dann auf, vom Male
Hin zum Freudensale;
Dort im frohen bunten Reihn
Hymen dieses Paar zu weihn.

Wie das Bräutchen schüchtern blickt:
Ob beim Saft der Trauben
Nicht ein Schalk ihr näher rückt,
Ihr den Kranz zu rauben?

Trinklied im Herbst.

Nach der Weinlese zu singen.

Hört, Brüder, hört den Ruf der
Freude schallen;
Kommt, folgt ihm hurtig nach.
Auf sammlet euch in Bacchus weiten
Hallen
Zum festlichen Gelag!

Vereinigt euch, Autumnens Fest zu
krönen,
Bei vollen Fäßern heut;
Wo ist wohl einer von den Erden=
Söhnen,
Deß Herz nicht Wein erfreut?

Umkränzt die Stirn mit Laub der schlanken Rebe;
Auf kostet ihren Saft,
Den herrlichen! und ruft: „Freund Bacchus lebe
In voller Jugendkraft!“

Wer lehrt' es uns, den Wein in Fäßer sammeln?
Er, der ihn selbst gern trank;
Entschlummernd oft mit stillem leisen Stammeln
Am Schlauche niedersank.

Wir wollen auch — doch, hört ihrs? — mäsig trinken,
Bei sittlich heiterm Scherz;
Denn Freunde, wißt's, am Schlauche niedersinken,
Verderbt Verstand und Herz.

Mit

Schönheit, Jugend, Reiz entflieht,
Eh' wir Jahre zählen;
Wer auf äusern Wert nur sieht,
Wird nie glücklich wählen;
Wird nach wenig Tagen
Gram im Busen tragen,
Und sein Los beklagen;
Wonne, Glück und Zeitvertreib
Giebt uns nur ein kluges Weib.

Frohsinn paart mit Weisheit sich;
Sie giebt beßre Gaben,
Leutchen glaubt es sicherlich,
Als die Reichen haben;
Giebt den innern Frieden;
Streut uns Rosenblüten
Auf den Pfad hienieden.
O! an ihrem Hochaltar
Schwört euch Liebe, trautes Paar!

(An den Bräutigam:)

Nun auch ihm ein Wörtchen, dort!
Hör' er's, im Vertrauen;
Nehm' er's hin als Freundeswort;
Darf ihm drob nicht grauen:
Selbst für spätre Zeiten
Kann sich Seligkeiten
Jeder Mann bereiten,
Der dem Weib, das treu ihn liebt,
Herz und Liebe wieder giebt.

Auf nun, auf zum Fackeltanz!
Seht ihr Hymen winken?
Laßt uns noch beim Sternenglanz
Manches Gläschen trinken.
Kömmt der Tag einst wieder,
Feiern wir, ihr Brüder!
Ihn durch Wiegenlieder;
Singen dann den Rundgesang,
Den der biedre Stolberg sang. (*)

(*) Stolbergs Rundgesang nach der Geburt eines Knaben.

Mit Torheit straft den, der sich frech berauschet,
Der lose Rebengott;
Drum hütet euch, denn hinter Weinlaub lauschet
Verdruß und bittrer Spott.

Dagegen labt bei frohem Abendmale
Ein mäsig frischer Trunk;
Der Weise schlürft aus der beperlten Schale
Lust und Begeisterung.

Und mancher Vorsatz ward, wenn voller Becher
Das Herz zur Freude rief,
Zur guten That, der längst dem muntern Zecher
Tief in der Seele schlief.

Die Sage spricht's, bei unsern biedern
Ahnen:
Sie hatten hohen Geist,
Und waren gut, und treue Unter-
thanen,
Deß sie die Nachwelt preist.

Bei diesem Volk ward nie ein Bund
errichtet,
Den nicht der Becher schlos;
Und mancher Zwist ward brüderlich
geschlichtet,
Daß Bürgerblut nicht flos.

Und doppelt war der Schwur beim
Becherklange
Dem Teutschen ehrenvoll,
Wenn durch die Nacht im rauschenden
Gesange
Das Lob der Ahnen scholl.

Sie sind es wert, die guten alten Väter,
Daß sie die Nachwelt ehrt,
Und daß bei Festen ihrer Enkel, Jeder
Die vollen Gläser leert.

So leert sie denn auf gute künft'ge Zeiten;
Auf Teutschlands Ruhm und Glück;
Auf Aller Wohl, die Wohlfart zu bereiten,
Bestimmt sind vom Geschick.

Auf's Wohl des Fürsten, der des Volkes Rechte
Mit weiser Huld beschützt,
Und der, zum Glück für künftige Geschlechte
Die Gegenwart benützt.

Auf's Wohl der Männer, die mit Weisheit raten,
Dem Vaterlande hold,
Und denen Ruhm vollbrachter Edelthaten
Mehr gilt als Gut und Gold.

Auf's Wohl der Weiber, die mit teutschem Sinne
Von fremden Lastern rein,
Und unbefleckt und treu, in keuscher Minne
Sich Mann und Kindern weihn.

Auf's Wohl des Winzers, dem, uns froh zu machen,
Manch Tröpfchen Schweis entquillt,
Und der vielleicht, indeß wir schäkernd lachen,
Den Durst mit Wasser stillt.

O wüßten wir's, wir wollten gern ihn laben;
Ihm bieten Wein und Brot.
Auf! Freunde, laßt, so lang wir Kräfte haben,
Uns mindern Gram und Not.

Gelobt es euch! wir wollen redlich streben,
Nie Müh' und Arbeit scheun,
Den Hungrigen von unserm Brot zu geben,
Betrübte zu erfreun.

Und endlich füllt auf eignes Wohlbehagen —
Denn dies ist Goldes wert; —
„Es geh' uns wohl in unsern künft'gen Tagen!"
Stoßt, Brüder, an und leert.

Wein und Liebe.

Ein Wechselgesang.

Der Jüngling.

Auf o Mädchen, trinke!
Sieh, wie Bacchus winkt.
Folge seinem Winke;
Glücklich ist, wer trinkt.

Das Mädchen.

Himmlisch sind die Triebe,
Die uns Liebe giebt;
Süßer Jüngling, liebe:
Selig ist, wer liebt.

Der Jüngling.

Ja! wir wollen trinken,
Kosen wollen wir;
Liebchen, sieh, so winken
Freuden dir und mir.

Das Mädchen.

Lieblicher! ich trinke,
Reich' den Trank der Lust.

Der Jüngling.

Nimm ihn, und dann sinke
An des Treuen Brust.

Gesundheit.

Hoch lebe, wer gern leben mag,
Es sterbe Neid und Haß,
Nie fehl uns Arbeit für den Tag,
Am Abend nie das Faß!
Auch nie der Liebe süßes Spiel;
Nie trauter Freundschaft Hochgefühl.

Gesundheit nie, nie frisches Blut;
Nie Kraft zur Thätigkeit;
Am trüben Tag nie starker Mut,
Und nie Genügsamkeit;
Am frohen Tag nie Kuß und Scherz;
Vor allem — nie ein gutes Herz.

Trinklied.

Ton: Laßt uns, ihr Brüder, ꝛc.

Auf zum Gelage!
der Tag ist entflohn;
Arbeit und Plage
heischt lieblichen Lohn.

Traun! wer mit Kräften
zur Arbeit will gehn,
Darf nach Geschäften
kein Gläschen verschmähn.

Freuden zu geben,
wer weise sie sucht,
Wächst ja an Reben
die köstliche Frucht.

Toren nur hassen
der Freuden Erguß,
Weise umfassen
den frohen Genuß.

Reines Vergnügen
veredelt das Herz;
Stärkt uns zu Siegen
im künftigen Schmerz;

Hellt uns den trüben
umdüsterten Blick;
Lehret uns lieben
und führt uns zum Glück;

Zeigt uns in Fernen
umnebelter Bahn
Dort über Sternen
den herrlichen Plan;

Hebt uns auf Flügeln
der Hofnung durch Nacht
Hin zu den Hügeln
wo Morgenrot lacht.

Auf zum Gelage!
der Tag ist entflohn.
Hier winkt nach Plage
gar lieblicher Lohn!

Das Gericht der Väter.

Ein Gesicht,

den Manen Friedrichs II.

gewidmet.

Eine Stimme.

Heilge Stunde!
In die Runde
Dieses trauten Zirkels steigt
Dort aus jenen düstern Hallen,
Wo der Väter Schatten wallen,
Geist der Vorzeit — alles schweigt!

Chor.

Aus bemosten düstern Hallen
Sehn wir ihn herüber wallen,
Und der ganze Zirkel schweigt.

Eine Stimme.

Welch Gebilde!
Hohe Milde
Trägt die liebliche Gestalt.
Seht, er schwingt den leichten Flügel;
Oefnet tausendjährge Hügel
Mit des Zaubers Allgewalt.

Chor.

Seht, er schwingt den leichten Flügel ꝛc.

Eine Stimme.

Sinket, Brüder!
Sinket nieder; —
Kennt ihr Teutschlands Schutzgeist nicht; —
Wißt! er kömmt, er kömmt zu richten,
Will der Enkel Thaten sichten;
Väter sitzen im Gericht.

Chor.

Wißt! er kömmt, er kömmt zu richten, ꝛc.

Eine Stimme.

Seht ihn winken.
Helme blinken
Von der grauen Helden Haupt;
Aus den Gräbern steigen Krieger
Teutschlands, hohe tapfre Sieger,
Mit dem Eichenkranz umlaubt.

Chor.

Aus den Gräbern steigen Krieger ꝛc.

Eine Stimme.

Dort im Haine
Wo im Scheine
Blassen Mondlichts, hoch empor
Hell die Opferflamme lodert,
Hegt er sein Gericht und fodert
Später Enkel Thaten vor.

Chor.

Wo die Opferflamme lodert, ꝛc.

Eine Stimme.

Noch die Söhne
Ziert der schöne
Ungeschminkte Thatenruhm:
Sie sind würdig einzugehen,
Wo die Siegeskränze wehen,
In Walhalla's Heiligtum.

Chor.

Sie sind würdig einzugehen, ꝛc.

Eine Stimme.

Ihre Kinder
Folgten minder
Schon der Eltern Beispiel nach:
Manche sah man schon von ihnen
Fremder Völker Torheit dienen,
Und die teutsche Treue brach.

Chor.

Manche sah man schon von ihnen ꝛc.

Eine Stimme.

Leis und Traurig,
Dumpf und schaurig
Flüsterts durch der Helden Heer;
Ach! sie sehn der spätern Zeiten
Thaten sich vorübergleiten;
Teutschland kennen sie nicht mehr.

Chor.

Ach! sie sehn der spätern Zeiten ꝛc.

Eine Stimme.

Auslands Sitte
In der Mitte
Ihrer dichten Wäldernacht:
Richter, die das Recht nicht pflegen;
Männer, die nicht Mannsinn hegen;
Sybaritenstolz und Pracht.

Chor.

Richter, die das Recht nicht pflegen ꝛc.

Eine Stimme.

Feigen lohnen
Siegerkronen,
Wollust gähnt im goldnen Schmuck.
Unschuld sieht man unterliegen,
Weisheit sich der Torheit schmiegen;
Denker peitscht Despotendruck.

Chor.

Unschuld sieht man unterliegen, ꝛc.

Eine Stimme.

Hohngelächter
Dem Verächter
Alter teutschen Treue strich
Durch den Kreis; — der Spruch der Schande
Drohte schon dem Vaterlande; —
Da erschien Held Friederich.

Chor.

Ja! der Urteilsspruch der Schande
Drohte schon dem Vaterlande,
Als sein Geist herniederstieg!

Eine Stimme.

Stolz im Blicke! —
Und zurücke
Wich erzürnter Väter Schaar.
Ehrfurchtsvoll mit tiefem Schweigen
Sah man sie die Schwerter neigen,
Herrmann bot die Hand ihm dar;

Chor.

Ehrfurchtsvoll mit tiefem Schweigen ꝛc.

Eine Stimme.

Nahm vom Haupte
Die belaubte
Lang getragne Siegerkron;

Flocht' sie ihm ums Haupt und schwebte, —
Und des Haines Veste bebte —
Hin mit ihm vor Wodans Thron.

Chor.

Flocht' sie ihm ums Haupt und schwebte, ꝛc.

Eine Stimme.

Barden singen,
Harfen klingen
Dem vereinten Heldenpaar;
Staunend müßen sie bekennen,
Daß der Friederich der Brennen
Größer noch, als Herrmann war.

Chor.

Staunend müßen sie bekennen, ꝛc.

Eine Stimme.

Höhern Planen
Neue Bahnen
Brach des großen Helden Geist;

Ihrer Länder Glück zu mehren,
Gab er Teutschlands Fürsten Lehren,
Die noch spät die Nachwelt preist.

Chor.

Ihrer Länder Glück zu mehren, ꝛc.

Eine Stimme.

Hob aus Trümmern,
Neu zu schimmern,
Unsrer Krieger Ruhm empor;
Der Vernunft erhabne Rechte
Zog er aus dem Graun der Nächte
Durch der Duldung Stral hervor.

Chor.

Der Vernunft erhabne Rechte ꝛc.

Eine Stimme.

Schilde klirren,
Geister schwirren
Gräbern zu im Mondenschein. —

Wendet ab den Blick, und schwöre
Jeder, dem Gesetz, der Ehre,
Gott, dem Fürsten treu zu seyn.

Chor.

Wendet ab den Blick, und schwöre ꝛc.

Alle.

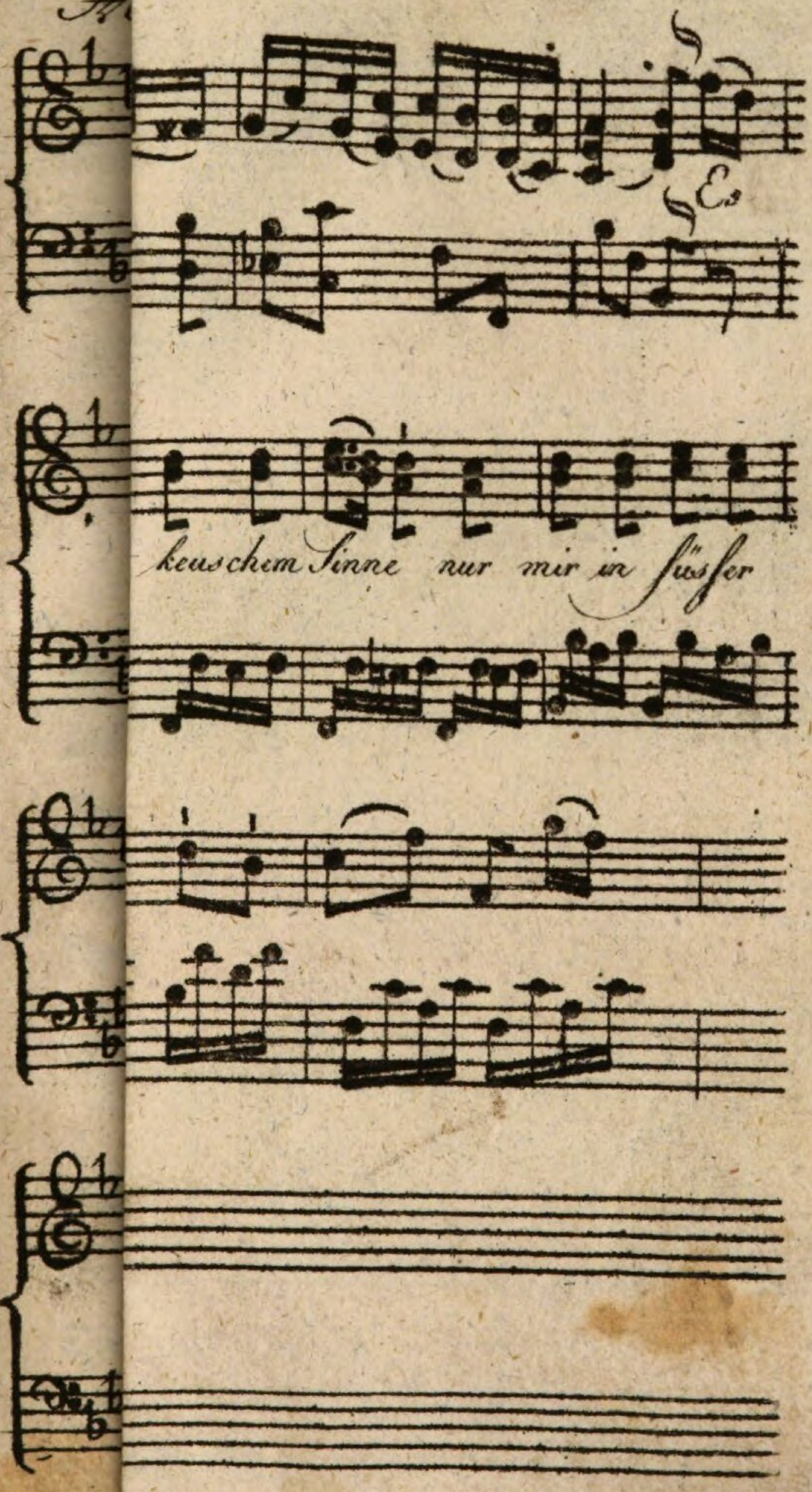
Ja! wir schwören;
Geister hören
Unsern lauten hohen Schwur:
„Keiner sey bei uns gelitten,
„Uibt er nicht der Väter Sitten.
„Treu und Tugend adeln nur!“

Treuen Weibern

gewidmet.

Es leb' mein trautes Weibchen!
Dies Gläschen bring' ich ihr;
Sie lacht mit keuschem Sinne
Nur mir in süßer Minne,
Und kost allein mit mir.

Nach fremden Männern gaffen,
Ist schlechter Zeitvertreib;
Gereichet nie zum Preise,
Auch übt die tolle Weise
Fürwahr kein kluges Weib.


Es
keuschem Sinne nur mir in süsser

Des Gatten Herz zu fesseln
Bringt Weibern Ruhm und Glück;
Die süßen Herrchen wandern
Von einer schnell zur andern,
Und lassen Schmach zurück.

Vertraun und Liebe weilen
Bei solchen Ehen nicht;
Denn nie gedeihn Gerichte,
Wozu man sich die Früchte
Aus fremden Gärten bricht.

Wo aber Wunsch und Streben,
Sich treu und wert zu seyn,
Die Liebenden beseelen,
Da wird nie Friede fehlen,
Da kehren Freuden ein.

Darum, mein Weibchen, bringe
Ich dir dies Gläschen zu;
Du lachst mit keuschem Sinne
Nur mir in hoher Minne:
„Es leben ich und du!“

Zweite Abtheilung.

Lieder
vermischten Inhalts.

An Kloen.

Säußle milder, Hauch der Lüfte,
Rießle lieblicher, o Bach!
Blühe schöner, meiner Laube Dach,
Dort auf grünen Höhen
Seh ich Kloen gehen,
O sie blickt umglänzt vom Abendstral
Lächlend nieder in das stille Thal!

Töne lauter, leichte Leier,
In mein sanftes Hirtenlied,
Daß geweckt zu hoher Feier
Auch des Mädchens fromme Brust entglüht,
Echo trägt die Lieder
Durch die Thäler wieder.
Ach, vielleicht weckt deiner Saiten Schwung
Sie zu zärtlicher Begeisterung!

Liebchen, komm, von weichen Matten
Blickt dein Jüngling hin zu dir;
Komm herab, in diesen Schatten
Weilt die Freude, scherzen, küssen wir.
Nach des Tages Schwühle
Winkt mein Wäldchen Kühle,
Sieh, schon hellt der blasse Silberschein
Cynthias die Quelle dort im Hain.

Herrlich tönt von grünen Zweigen
Uns das Lied der Nachtigall!
In der Nächte heil'ges Schweigen
Murmelt sein Geräusch der Wasserfall.
Durch des Thales Stille
Zirpt die kleine Grille,
Und ein Heer von Wohlgerüchen weht
Zephyr auf vom nahen Blumenbeet.

Komm, o Mädchen, Seligkeiten
Warten dein an meiner Brust,
Wonnen will ich dir bereiten,
Hochgefühle reinster Erdenlust.
Frei von finstern Sorgen
Findet uns der Morgen,
Und am Abend schwärmt ein leichtes Heer
Goldner Träume friedlich um uns her.

Selbst des Alters Furchen ziehen
Später sich am Greisenhaupt;
Denn der Krankheit Schreckrn fliehen
Fern von hier, wo ewig frisch belaubt
Immergrün und Rosen
Lauen Lüftchen kosen;
Wo der Scherze leichtgeflügelt Chor
Schwelgend weilt und buhlt im Veilchenflor.

Ja hier winkt mit Jünglingslächeln
Selbst der Todesengel zu;
Und sein Odem gleicht dem Fächeln
Holden Wests bei stiller Abendruh;
Tröstend steigt er nieder,
Friedlich sinkt man wieder,
Dankend für genoßnes Lebensglück,
An den Busen der Natur zurück.

Abschiedslied

an den Mai.

Laß bei deinem Scheiden
Dich mein Lied begleiten,
Guter, holder Mai.
Liebling sanfter Musen,
O wie schlug mein Busen
Dir entgegen froh und frei.

Jede Morgensonne
Stralte Lust und Wonne
Uiber Feld und Hain;
Und des Thales Lieder
Lullten Abends wieder
Uns zu süßen Träumen ein.

Klage, Liedchen, klage;
Denn die frohen Tage
Sind zu schnell entflohn.
Heißre Tage winken,
Frühlingsblümchen sinken,
Und die Veilchen sterben schon.

Muntre Sänger schweigen,
Wenn auf Ast und Sträuchen
Sonnenstralen glühn;
Phöbus, deine Hitze
Sengt des Gräschens Spitze,
Blaicht der Wiese frisches Grün.

Buch' und Eiche zittern,
Wenn aus Hochgewittern
Die Verheerung droht,
Und schon welkt die Rose,
Die aus Florens Schose
Jüngst noch Balsamdüfte bot.

Aber Früchte keimen
Schon auf Feld und Bäumen
Allgemach heran,
Die wir noch im Lenzen
Nur als Blüten glänzen
Und uns Hofnung lächeln sahn.

Aus den Nestchen schlüpfen
Vögelchen und hüpfen
Froh in Gottes Welt;
Wenn schon Ei und Nestchen
Vom verdorrten Aestchen
Abgenützt herniederfällt.

Reine Seligkeiten
Will zu allen Zeiten
Uns Natur verleihn;
Köstliche Gerichte
Sind des Sommers Früchte,
Und der Herbst beut süßen Wein.

Selbst aus Schnee und Kälte
Ward dem Aehrenfelde
Fruchtbarkeit und Kraft;
Und im Winterkleide
Sogen Busch und Waide
Neuen süßen Lebenssaft.

Darum keine Klage
Daß nur wenge Tage
Mai der Erde lacht;
Er, den wir jezt missen,
Wird uns wieder grüßen
In des Jünglings stolzer Pracht.

Doch im Jugendlenze,
Freunde, flechtet Kränze;
Eilt zu Spiel und Tanz.
Neuen Lenz des Lebens
Hofft ihr hier vergebens,
Und im Winter blüht kein Kranz.

Das Fischermädchen
an
ihren Geliebten.

Frisch auf! Du Lieber, komm heran,
Längst floh der Stern der Nacht,
Sieh, wie so freundlich hier im Kahn
Der Glanz aus Osten lacht.

Der Strom scheint golden, licht der See,
Die Fische hüpfen auf;
Nimm Trauter, diesen Kuß, dann geh
Das Schifchen seinen Lauf.

Auf hoher Woge tanz' es hin
Und schaukle mich und dich.
Das Netz sinkt tief hinab, wir ziehn;
Die Fischchen tummlen sich.

Wer nur die Arbeit früh beginnt,
Behält stets reges Blut,
Ist froh und heiter, und gewinnt
Mit Lust sein kleines Gut.

Winkt uns der Abend freundlich zu,
Dann rudern wir zurück,
Und friedlich theilen ich und du
Des Tages ganzes Glück.

Dann tausch ich schäkernd, guter Mann,
Manch Küßchen noch mit dir,
Für das, was mir dein Fleis gewann,
Auf Lieber! folge mir.

Die Bademädchen.

Hinab ins Thal, izt da aus blauen
Lüften
Der liebe Mond es hellt;
Da, was nur lebt, auf Polstern und
in Klüften
Der Schlaf gefesselt hält.

Hinab, hinab mit freudigem Entzücken
Zur schlummernden Natur;
Dort trinken wir, indeß wir Blümchen
pflücken,
Den süßen Duft der Flur.

Begeisterung schwebt dort mit leisen
Flügeln
Im nahen Buchenhain,
Und silbern wallt, bekränzt von Reben-
Hügeln
Durch's Wogenbett der Main.

Und ringsumher herrscht tiefes heilges
Schweigen
Durchs schattenreiche Thal;
Nur rauscht der Fluß, nur regen sich die
Eichen
Vom West im Mondesstral.

Nur unterbricht die feierliche Stille
Der laute Glockenschlag
Vom nahen Thurm, und der Gesang der
Grille
Verkündet schönen Tag.

Hinab, hinab ihr Schwestern, dort im Schatten
Lauscht izt kein Erdensohn,
Kein Schäker mehr; auch weilt auf unsern Matten
Selbst kein Endymion.

Entladet euch, schon lockt die kühle Welle,
Vom leichten Nachtgewand,
Und legt es dort an einer sichern Stelle
Auf trocknen weichen Sand.

Entlockt das Haar, mags um den Busen rollen,
Mags Zephyrs Hauch zerstreun;
Reicht euch die Hand, ihr Lieblichen, wir wollen
Der schönen Nacht uns freun.

Ihr kennt sie ja, die wirtschaftlichen
Wogen;
Rasch wagt den künen Sprung;
Oft barg uns schon in wirbelnd hohen
Bogen
Der Wellen leichter Schwung.

Hinab hinab, die schlüpfrigen Gestade
Hellt uns des Mondes Glanz;
Hinab hinab; gleich flüchtiger Najade
Beginnt den Wassertanz.

Und hoch erfrischt entsteigen wir dann
wieder
Der spiegelhellen Flut,
Voll Jugendkraft, und regsam sind die
Glieder,
Und rascher wallt das Blut.

Von Wohlbehagen färbt sich Mund und
Wange,
Schwillt hoch das Busentuch,
Und unter Scherz und fröhlichem
Gesange
Beginnen wir den Zug

Dem Dörfchen zu, wo uns mit leichter
Hülle
Der Gott des Schlummers deckt,
Bis morgen früh in neuer Lebens-
Fülle
Der junge Tag uns weckt.

An die Morgenröte.

Tithonia! von mildem Glanz umstralt,
Sey mir gegrüßt beim fröhlichen Erwachen,
Um den geliebten Bruder kund zu machen,
Hast du so früh den Horizont bemalt?

Willkommner ist dein Zauberlicht,
Als Helios im Hochglanz selbst der Erde;
Es leuchtet ihr, daß sie befruchtet werde
Vom Morgenthau, der aus den Wolken
bricht.

Sanft weicht Selene deiner Macht,
Umarmend steht sie auf vom Göttertrone
Und steigt hinab zu der entfernten Zone,
So bald dein erster Stral ihr lacht.

O zügle noch dein flüchtiges Gespann,
O breite noch mit deinem falben Flügel

Des Morgens Kühlung über Thal und
Hügel;
Sonst kömmt zufrüh der mächtige Tyrann.
Zwar prächtig läßt der diamantne Schmuck,
In den sein Licht bethaute Fluren kleidet,
Doch schöner ist die Pracht von dir vergeudet,
Sie kleidet leicht und ohne Druck.

Du bist der sanften Wesen Bild,
Die, weit entfernt, mit stolzem Reiz
zu prangen,
Bescheiden gehn, indeß die Rosen-
Wangen
Der Unschuld hoher Reiz erfüllt.
Dir gleicht ein Weib, das rein und
hold,
Nur ihrem Liebling zu gefallen,
Sich einfach schmückt, und dem doch
gern vor allen
Der beßre Zirkel Beyfall zollt.

O weile noch, bis Minna dich erblickt,
Du Göttliche, in deinen hohen Räumen,
Damit, geweckt aus ihren goldnen Träumen,
Sie sich, gleich dir, mit holder Anmut schmückt.

Der Traum.

An

Elisen am Tage ihrer Geburt.

Rosen wollt' ich gern ihm streuen,
Diesem festlichfrohen Tag;
Blümchen, wie sie nur im Lenzen
Floras Götterbrust umkränzen,
Schön, wie sie die Flur vermag.

Aber ach! im Winterkleide
Traurt Natur, wohin ich seh;
Noch kein Veilchen auf den Auen,
Noch kein Gräschen ist zu schauen;
Thal und Hügel deckt der Schnee.

Doch wenn selbst die holde Freude
Einen Tag zum Fest uns schuf,
O dann tönt durch Sturm und Flocken
Freundin! uns ihr süßes Locken,
Und allmächtig ist ihr Ruf.

Freundlich koste sie mir heute
In dem schönsten Morgentraum:
Wie von Feenhand geleitet,
Schwebt ich durch ein Thal; verbreitet
Lag vor mir der Zukunft Raum.

Herrliche Gefilde, lachten,
Im Azur des Aeters flos
Kaum ein Wölkchen; Rosen blüten;
Veilchen buhlten; Nelken glühten
In des Thales grünem Schos.

Pappeln hoben ihre Wipfel,
Rauschten sanft, vom West umspielt,
Von der schlanken Erle Zweigen
Und vom Schatten heilger Eichen
Ward das Wonnethal gekühlt.

Dort sah ich dein Bild, o Freundin,
Und dies Bild war herrlich schön!
Sah umringt von jungen Scherzen,
Holde, dich mit leichtem Herzen
Durch das Thal der Zukunft gehn.

Seine Blümchen boten Düfte,
Seine Schatten Kühlung dir;
Silberquellchen, dir zur Seite,
Manchen Labetrank der Freude,
Freundin! sieh, so träumte mir.

Und von diesem Traumgebilde
Bringt mein Lied dir Kunde dar.
Nimm des Freundes besten Segen:
Wandle stets auf Blumenwegen,
Und mein schöner Traum sey wahr!

An

An einem Regenmorgen.

Sey mir willkommen, hellt schon keine Sonne
Dir lächelnd, deinen düstern Pfad;
Rann gleich aus dichtem Graugewölke Regen,
Statt Morgenthau mir schauerlich entgegen,
Als ich ins Freie trat.

Doch bist du schön, bist Harmonie dem Herzen,
Das oft ein Wolkenheer umschloß,
Das oft, von keinem Hofnungsblick erleuchtet,
Nur von des Auges Tränenstrom befeuchtet,
In Seufzern sich ergoß.

Er träufelt ja so mild, so sanft hernieder,
Der Regen aus dem Wolkenzelt;
Entstieg ein Nebel, unsrer Mutter Erde,
Und senkt sich nun, daß es erquicket werde,
Herab aufs trockne Feld.

Wohltätig gab Natur der Menschheit Tränen,
Und mischte Gram in unsern Scherz.
Er ist, was Regen ist fürs Land, dem Leben,
Ein dürres Feld wird keine Früchte geben;
Gram bessert unser Herz.

Hin welkt, verbrannt von steter Sonnenhitze,
Die Blume, die die Flur uns schenkt,

Sie düftet lieblich, wenn auf Au und Wiesen
Sanft niederströmend Gottes Fluten fliesen –,
Wenn Tau die Erde tränkt.

So trübe denn auch meinen Blick der Kummer,
Er ist für meinen Geist Gewinn;
So rinne denn vom düstern Aug' die Zähre;
Mir flüsterts Tröstung, daß ich, süße Lehre! –
Ein Bild der Blume bin.

Der Abend.

An Amalien.

Der Abend sinkt mit leisem Wehn,
Auf unsern Erdball nieder;
Die Sonne grüßt im Untergehn,
Den Saum der Erde wieder,
Und hoch aus blauem Himmelsmeer
Glänzt friedlich uns der Sternchen Heer.

Der jungen Rose Zauberkraft
Streut Balsam durch die Lüfte,
Das Bienchen trinkt den Nektarsaft,
Der Wandrer süße Düfte.
Ein Nachthauch bläst — der Morgen sieht
Kein Röschen mehr — es ist verblüht.

Der Abend kömmt, die Schatten ziehn
Sich auf die Thäler nieder;
Des Tages bunte Szenen fliehn;
Die Träume kehren wieder,
O Freundin, unsers Lebens Raum
Ist auch ein Tag, und dann —
ein Traum!

Der Lerche.

Willkommen mir! Wenn kaum die Schatten weichen,
Lockt dein melodischer Gesang
Mich hin zur Flur; mehr als der laute Reigen,
Reitzt deiner Stimme Silberklang.

Noch schlummern sie, die Glücklichen der Erde,
Sie weckt dein frühes Loblied nicht;
Ihm lauschen nur die Hirten ihrer Herde,
Und die Natur im Morgenlicht.

Dich störet nicht der Sorgen eckle
Menge
In deinem frohen Sonnenflug;
Du dankst dem Herrn durch wirbelnde
Gesänge,
Deß Güte dich zum Aeter trug.

Dein leicht Gewaud und deine sanfte
Kehle
Heischt kein Bedürfnis unsrer Zeit,
Dich nährt ein Würmchen, tränkt die
reine Quelle,
Gefieder ist dein Feierkleid.

So klein du bist, du nützest deine
Kräfte,
Erfüllst die Absicht deines Seyns;
Die Menschheit zu erfreu'n, ist dein
Geschäfte,
Und edler ist doch wahrlich keins!

Du klagest nicht, wie oft die Menschen klagen,
Wenn ihnen Pracht und Reichtum fehlt,
Und doch hat dich der Herr von deinen Tagen
Nicht mit Vernunft, wie sie, beseelt.

O lehre mich, du kleines Tierchen, lehre
Mich meines Lebens froh zu seyn:
Das Glück, das ich auf dieser Welt begehre,
Sey so, wie mein Bedürfnis, klein.

Dann werd' ich den, der meinen Geist von oben
Mit höhern Fähigkeiten tränkt,
Für jede Wohlthat weit zufriedner loben,
Die er, stets unverdient, mir schenkt.

Erndelied.

Auf, ihr Schnitter, auf! der Morgen
Graut in Osten schon;
Laßt uns für die Ernde sorgen,
Brot wird unser Lohn!

Wird uns Schweis vom Antliz rinnen,
Kühlt ihn Erndetrank.
Auf! und laßt uns froh beginnen
Unter Feldgesang.

Lockend zirpt die kleine Grille;
Tönt der Lerche Schlag;
Regem Lärm entweicht die Stille
Und die Nacht dem Tag.

Laßt uns schneiden, Garben legen,
Trocknen dann den Schweis;
O es waltet Gottes Segen
Uiber treuem Fleis!

Unsre Pflicht ist, im Geschäfte
Frohen Muts zu seyn;
Würde Gott wohl sonst die Kräfte
Uns dazu verleihn? —

Flüchtig, gleich den Erndetagen,
Ist der Tag der Zeit,
Und ein Tor ist, wer durch Klagen
Diesen Tag entweiht.

Denkt, daß wenn zur stillen Feier
Bald der Abend winkt,
Unser Danklied sorgenfreier
Durch die Wolken dringt.

Wißt, daß wann die Saat der Erde
Einst zur Reife naht,
Dort ein herrlich Saamkorn werde
Jede gute That.

Auf, ihr Schnitter, seht, der Morgen
Graut in Osten schon;
Laßt uns schaffen, laßt uns sorgen;
Herrlich ist der Lohn!

An mein Klavier.

Geschenk von Göttern herabgesandt,
Um uns zu stärken im Prüfungsland.
Entfloh'nen Frieden find ich bei dir,
Und Trost im Kummer, du mein Klavier.
Entschlaf'ner Lieben Erinnerung,
Und hoher Hofnung Begeisterung;
Zum Dulden Kräfte, wann Mut entfiel,
Versagt mir nimmer dein Saitenspiel.
O töne lieblich von Freundeshand,
Kehr' ich einst wieder zum Vaterland!

Dritte Abtheilung.

Erzehlungen, Fabeln und Dialogen.

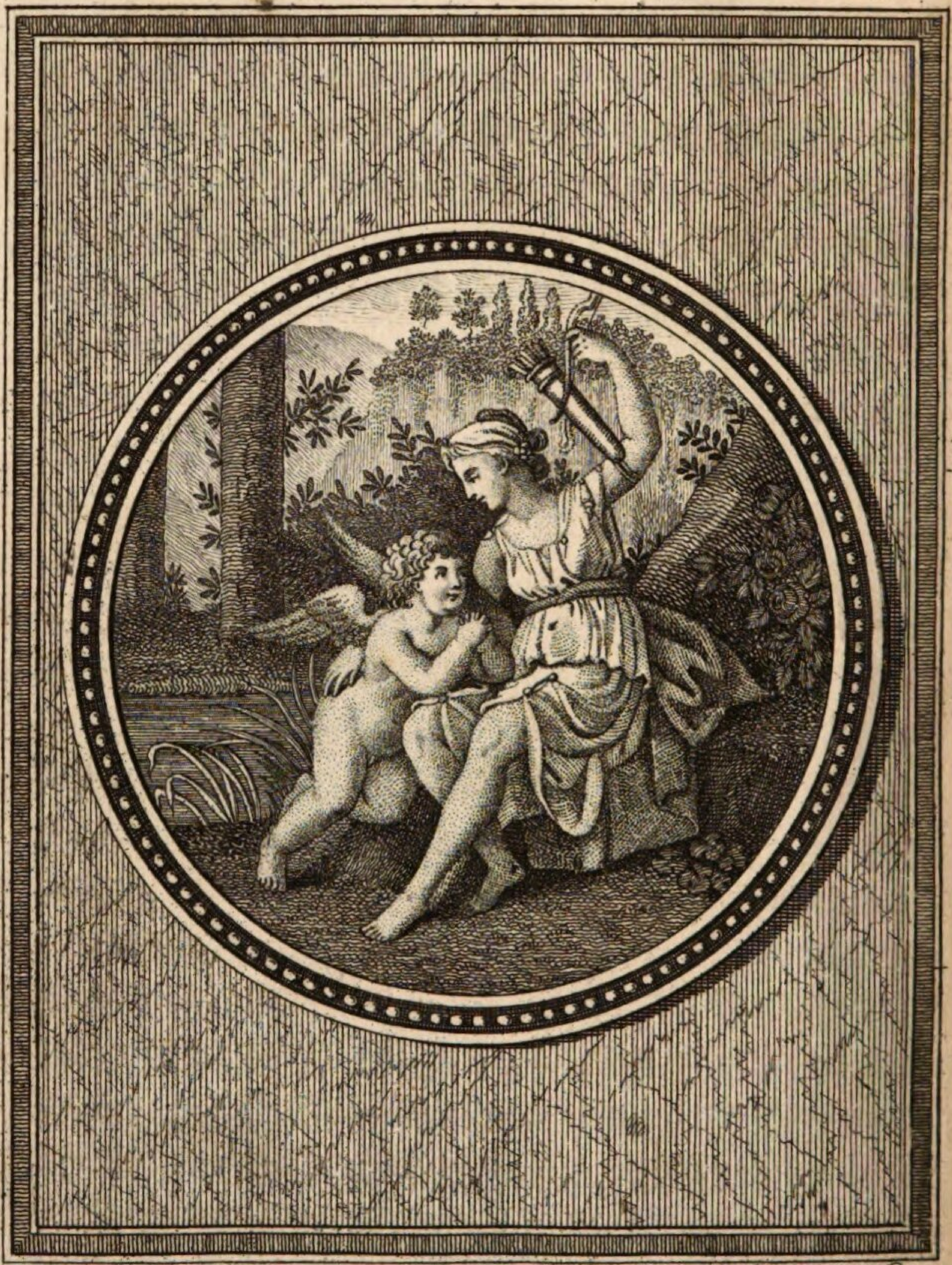
Amor

r.

Mutter,
weilt
mehr hier;
Fackel auf
in
entfloh. —
er Bube,

ſt ihn n
loſen T

ein;



E. Schwabeda gez: Anſbach. G. Vogel geſtochen, Wöhrd.

Der Knabe Amor
und
seine Mutter.

Gieb mir den Köcher, Mutter,
länger weilt
Dein Sohn izt nicht mehr hier;
Schon senkt sich Hespers Fackel auf
den Hain
Und noch kein Pfeil entfloh. —
Den Köcher dir, verwegner Bube,
nein!
Nein, du misbrauchst ihn nur.
Gern sah ich sonst den losen Tücken
nach,
Und deinen Spielerein;

Verzieh' es, wenn dein allzuschneller
Pfeil
Nicht immer glücklich traf.
Selbst jene Unthat ließ ich ungestraft,
Als in Abydos einst
Und Sestos du mein stilles Heiligtum
Durch einen Doppelmord
Entweihtest; — ungestraft ließ ich's,
als du
Dem Zeus die Blitze stahlst,
Neptunens Dreizack; als man Titans
Pfeil
In deinem Köcher fand;
Als Mavors Helm, die Keule des
Alkid,
Den Flügelschu Merkurs
Und seinen Tyrsus Libern du enttrugst.
Ja Luna's Klage selbst,
Da du die Fackel ihr entwandtest, blieb
Für mich ein Kinderscherz.

Kurz: all die Tücke hab ich dir verziehn!
Allein, daß du, mein Sohn!
Uneingedenk der Lehren, die ich dir
So oft, so mütterlich,
Mit so viel Eifer gab, der Bitte, die
Ich mit so vielem Ernst
Ans Herz dir sprach; daß du, uneingedenk
So mancher Edelthat,
Izt schändlich deiner Pfeile Macht misbrauchst;
Nach jungen Knäbchen zielst
Und Herzen triffst, die noch kein männlich Blut
Mit raschem Feur durchwallt;
Daß izt im Kreis von Kindern schon dein Lied
Von Mund zu Munde geht.
Daß Mädchen, deren Busen noch nicht schwoll,
Die noch der Grazien

Erhabne Kunst nicht kennen, lange noch
Nicht reif zur Liebe sind,
Dein feiler Pfeilwurf trifft; daß Mütter du
Von ihrer süßen Pflicht,
Der Kleinen Durst aus voller zarter Brust
Zu stillen, frech entwöhnst;
Zur Torheit durch verbotne Wunden sie
Und hin zum Laster bringst.
Daß Männer du, die Weibertreu beglückt,
In geiler Dirnen Netz
Durch dein Geschos entlockst, und so den Bund
Der reinsten Liebe störst;
Daß Staaten selbst dein Pfeil Verderben droht; —
Nein, dies verzeih' ich nicht! —
Ei Mütterchen! dein Zorn befremdet mich,
Du scheinst an Lethes Strand
Dir einen Trunk Vergessenheit geschöpft
Zu haben; denn du sprichst,

Als wäre dir von deiner Jugend nicht
Ein Stückchen mehr bewußt;
Als hätt'st du stets in deines Gatten Kuß
Allein beseligt dich
Gefühlt; als hätte nie ein anderer
Der hohen Götter dir
Den Hof gemacht. Ist die Erinnerung,
Die stets willkommne, denn
Von deiner Blütenzeit so ganz entflohn? —
Denkst du denn gar nicht mehr
Der süßen Nächte, da dich Mavors Arm
So kraftvoll an sich schloß;
Er dir den Knaben gab, der izt vor dir
Um seine Waffen fleht? —
Nicht mehr der Lust, als nach Aegypten einst,
Vom schnellen Vogel Zev's
Gelockt, und vom Pantofelraub, du dort
Den Hermes fandst, und er

So feurig dich umfieng, daß du zurück
Hermaphroditen trugst? —
Vergasest du der wollustreichen Zeit,
Da du im Liebesdrang
Von Ida's steilen wolkumfloßnen Höhn
Zum Fluße Simois
Herab als Hirtin giengst; am Schilfgestad,
Vom traulich leisen Wehn
Des Abendwinds umspielt; Anchises dir
Die starke Rechte bot,
Das leichte Florgewand dir lästig ward,
Und er mit rascher Hand
Den Gürtel riß, der deine Reitze barg? —
O Göttliche! dich täuscht
Der tolle Wahn so manches Sterblichen,
Dem das Vergangne nur
Mit Gegenwart verglichen, besser dünkt;
Der ungeprüft verwirft,
Was jüngern Zeitgenossen Weisheit ist.
Dein Eifer, Mutter, gleicht

Dem Eifer der Matrone, die gebückt
Am Stabe schleicht, und laut,
Indeß der Groll zufrüh entflohner Lust
Auf ihrer Stirne glüht,
Die Freuden spätrer Zeiten Laster schilt.
Nein, Aphrodite, nein!
Dein Zorn ist ungerecht. Nicht Mutwill ist's,
Daß meines Bogens Kraft
Jezt anders Herzen trifft, als vormals wohl. —
Blieb dir denn unbekannt,
Daß izt nicht mehr, wie einst im Altertum,
Die schaffende Natur
So sclavisch sich an ihren ersten Plan
Despotscher Ordnung hält?
Hast du denn nicht erforscht, daß sie mit Durst
Nach früher Thaten Ruhm;
Mit Dreustigkeit zum ungeheuren Kampf
In hoher Küuste Feld;

Mit Zuversicht, die sonst der Uibung Last
Nur ernsten Weisen gab;
Mit Uiberzeugung beßrer Wissenschaft,
Als selbst des Lehrers Mund
Vor dem entflos; jezt Knaben, deren Kinn
Kaum weiche Härchen trägt,
Verschwenderisch versah? — Weißt du denn nicht,
Daß izt der Mädchen Geist
Weit früher reift durch der Erziehung Kunst?
Daß klügre Mütter sie,
Wenn kaum dem Gängelband ihr schwanker Fuß
Entstiegen ist; wenn kaum
Der Sprache sanften Laut sie kennen; nicht
Des Daseyns höhern Zweck;
Für feine Welt erziehen? — früh sie schon
Von ihrer Schönheit Reiz;

Von der Bestimmung, sich der Lust zu weih'n;
Von der Geschicklichkeit,
Durch gutgewählten Puz der Männer Herz
An sich zu fesseln, dann
Als Siegerinnen einst sie im Triumph
An ihrer Laune Band
Mit hohem Ernst zu leiten; kurz von dem,
Was Mädchen glücklich macht,
Wohlthätig unterrichten? — Sie zunächst
Mit Kenntnis der Natur,
Und wie die Göttliche im milden Schos
Der Wesen Keim empfängt,
Und wiedergiebt, bereichern? ja sie selbst
Zum losen Minnespiel
Gefällig aufzumuntern streben? Weißt
Du, gute Mutter, nicht,
Daß, was in frühern Zeiten Tugend hies,
Man izt als Einfalt kennt? —

Daß man allein den Wert des Lebens izt
Nach dem Genuße schätzt? —
Daß Torheit nur und finstrer Menschenhaß
Sich nach Gesetzen zwingt,
Indeß der Vorurtheile lästgen Zwang
Der Klügre von sich wirft? —
Kurz! weißt du nicht, daß eines Wesens Hand,
Dem grauen Altertum
Noch unbekannt, des Weltenzügels sich
Schon längst bemeistert hat?
Was würde wohl aus meiner Macht, wenn ich,
Der Vorwelt Sitte treu,
Und deiner Lehre, mich des goldnen Pfeils
Noch izt bediente? Sprich,
Stånd' ich nicht in Gefahr, den Köcher mir
Geraubt zu sehn? Nicht selbst
Dein Heiligtum, verschmäht, und dein Altar,
Von Opfern leer zu seyn?

Ja müßtest du nicht fürchten, daß sogar
In deinen sichern Hain
Zerstörung dräng? Izt, wo des Umschwungs Geist
Der Völker Sinn beherrscht,
Wo dem, was neu ist, nur gehuldigt wird, —
Wer bürgt mir, daß nicht bald
Ein junges Amorettchen künen Muts
Mir meine Binde nähm,
Wenn ein Hephäst aus unsrer jüngern Welt
Moderne Waffen ihm
Auf goldnem Ambos künstlich schmidete? —
Nein, wahrlich! klüger ist's,
Stets mit dem Genius der Gegenwart
Im engen Bund zu stehn. —
Gieb Mutter, gieb den vollen Köcher nun
Und zürne länger nicht.

Philis.

Eine Idylle.

Im nahen Buchenwäldchen
Gieng einst die schöne Philis,
Ein Körbchen hing am Aermchen,
Denn sie gieng Beerchensuchen,
Wie sie im spätern Frühling
Die Mutter Erde darbeut.

Da schlich ein kleiner Knabe
Ganz traurig ihr vorüber;
Mit Schüchternheit im Blicke
Grüßt' er die schöne Philis.

Wehmütig blieb er stehen,
Und sprach: „ach gutes Mädchen,
„Du pflücktest da die Beeren,
„Den leckern Gaum zu kützeln.
„O weißt du wohl, du Liebe,
„Daß ich den ganzen Morgen
„Vergeblich Beerchen suchte?
„Eh' Phöbus seine Stralen
„Herab von jenen Bergen
„In unsre Thäler senkte;
„Da lief, durchnäßt vom Taue,
„Ich schon durch Flur und Wälder.
„Ich sucht' in tiefen Gründen,
„Ich sucht' auf steilen Hügeln,
„Mich rizten Dornen blutig,
„Und ach! ich fand noch keine.
„Die gute kranke Mutter!
„Sie bat mich ja so kläglich,
„Denn o die Arme schmachtet
„Nach dieser frischen Labung.“

Vom sanften Mitleidstriebe
Ins Innerste durchdrungen,
Stand Philis da, die Gute,
„Wie, Knabe, deine Mutter
„Hofft Labung in der Krankheit
„Durch diese süße Früchte?
„O nimm, o nimm, ich bitte,
„Den ganzen Korb voll Beeren!
„Und trag ihn hin zur Mutter,
„Zwar sucht' ich manche Stunde,
„Bis ich ihn mählig füllte,
„Und mancher Tropfe Schweises
„Trof von der heißen Stirne;
„Doch süßer, als die Früchte,
„Lohnt wahrlich der Gedanke:
„Du gabst der Kranken Labung!"
„Und Segen von den Göttern" —
Sprach der entzückte Knabe —
„Wird Mutter dir erflehen,

„Wenn sie die Früchte kostet,
„Die lieblichen, und Kühlung
„Die Glut des Schmerzens lindert.“

Er hüpfte fröhlich weiter,
Und Philis stand und fühlte,
Was gute Thaten lohnet:
„Zufriedenheit und Ruhe.“

Der Geist des Zeitalters.

Als Delila einst im verbuhlten Schose
Dem Starken Israels die goldnen Locken schor,
Und mit dem Haar zugleich er seine Kraft verlor,
Rief spottend ihm die kleine Lose:
„Philister, Simson, über dir!“
Und Simson, der Geschwächte, schämte
Sich dieser Schmach, und schmollt' und grämte
Und rächte schröcklich sich dafür.

So ändert sich der Geist der Zeiten,
Den Raub rächt izt fürwahr kein Jüngling mehr,
Man lächelt solcher Albernheiten,
Verlust der Mannkraft schmerzt nicht sehr,
Man kauft dafür sich feinre Süßigkeiten,
Und langes Haar genirt; es modisch kurz zu schneiden,
Bezahlt man willig den Friseur.

Der Bettelmönch
und
der Postknecht.

Einst schlenderte am dünnen Knotenstabe
Ein Bettelmönch auf offner Straße; — schwer
Ward ihm so manche fromm erbettne Gabe,
Die er im Quersack trug, die Hitze drückt' ihn sehr.
Da lud ein Wäldchen ihn, es lag nicht fern vom Wege,
Gar sanft zur süßen Mittagsruh;
Er schüttelte die Last ins Gras, warf träge
Sich nebenbei; die Augen fielen zu,

Und während ihn die regen Zweige
kühlten,
Entschlief er sanft, und träumte seltnes
Glück;
Doch aus des Morpheus luftigen Gefilden
Rief ein Geräusch ihn in die Welt
zurück.
Ein Posthorn war's. In seinem leeren
Wagen
Blies es der Schwager wolgemut;
Er sah' den Mönch, zog höflich seinen
Hut,
Und dieser seiner Seits dankt' ihm mit
Wohlbehagen,
Denn das Ereignis schien ihm gut,
Er fühlte sich schon sanft vom Fuhrwerk
fortgetragen.
Er winkt; der Postknecht hält;
„Ehrwürd'ger, was beliebt?"
— „Ich seh', du fährst allein, könnt' ich
„nicht bei dir sitzen?" —

„Der

„Der Wagen ist wohl schwer, die müden Pferde schwitzen,
„Doch wenn der Herr ein gutes Trankgeld giebt,
„So mach' ich Plaz; muß freilich langsam fahren;
„Indeß er selbst eilt wohl nicht gar zu sehr?
„Nun, wie gesagt, geb' er ein Trankgeld her,
„Und steig' er ein mit seinen Waaren."

„Ein Trankgeld?" sprach das Mönchlein, „ja!
„Ein herrlich Trankgeld sollst du haben.
„Zwar siehst du, dieser Quersack da,
„Gefüllt mit manchen frommen Gaben,
„Gehört nicht mein, ich muß ihn redlich theilen;
„Man wartet hungernd schon auf mich,
„Drum möcht ich auch so gerne fürbas eilen;

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

„Und Münze, wie du weißt, trägt nie
ein Mönch bei sich;“

„Doch, was ist Lohn für diese kurze
Zeiten?

„Den giebt ein armer Laie nur!

„Nein, wer aus heil'ger Pflicht ein Kind
der Kirche fuhr,

„Dem muß man bessern Lohn bereiten.“

„Ich segne dich, dies bringt dir Gottes
Lohn.“

„O! — sprach der Postknecht, „mein
Herr Pater!

„Gott kenn' ich selbst, er ist ein guter
Vater,

„Der lohnt auch unverdient.“ Er sprachs,
und — fuhr davon.

Titus und der Schatte.

Zu jenen friedlichen Gefilden,
Wo, durch des Schicksals Wink vereint,
Die guten Fürsten, die die Welt beweint,
Gar traulich Freundeszirkel bilden;
Kam jüngst aus unsrer Unterwelt
Ein Schatte hin. Er hielt von seiner Würde
Fürwahr nicht klein, denn des Regenten Bürde
Lag oft auf ihm; daß heißt: er gab für Geld
Hier einem Fürsten, dessen Lande
Kaum funfzehn Meilen ins Quadrat
Umschloßen, seinen theuren Rat,
Und trieb, so wie sein Herr, mit Menschen Contrebande.

Er nahte mit Behaglichkeit
Sich bald dem Kreis, und trat mit
festem Schritte
In der gekrönten Häupter Mitte;
Sie grüßten ihn mit sanfter Freundlichkeit.
Der fromme Titus, der zunächst ihm stand,
Ergrif ihn höflich bei der Hand,
Und frug, um ins Gespräch des Zirkels
ihn zu bringen,
Nach diesen und nach jenen Dingen.
Der Schatte schwazte viel; doch plözlich
fiel sein Blick
Auf das geschorne Haar des Cäsars, und
zurück
Wich er mit Hastigkeit. „Ihr duldet hier
zu Lande
Noch diese freche Tracht?“ rief er.
„Mit Schimpf und Schande
„Hat sie mein Fürst von seinem Hof
verbannt.“

Und warum dies? — „Warum? — ist's
euch denn nicht bekannt,
„Daß unter solchen Tituskōpfen
„Die Propaganda sich erkennt,
„Und daß ein kluger Fürst nur Leuten,
die mit Zōpfen
„Versehen sind, den Zutritt gōnnt?“

Der Fall der Hebe.

Hin nach Kronions herrlichen Palästen
Auf des Olympus grünen steilen Höhn,
Sieht man gar oft zu wonniglichen Festen
Der Götter Heere fahren, reiten, gehn;
Dort lebt man recht im Saus und Brause,
Denn selbst der alte Urpapa
Ist immer noch bei solchen Festen da
Und streichelt sich den langen Bart beim
Schmause.

Zwar soll bisweilen Urmama die Stirne
In gar nicht kleine Falten ziehn
Wenn beim Erblicken einer schmucken Dirne
Zu jugendlich des Alten Augen glühn.

Doch hört man izt von jenen Grausamkeiten
Der eifersüchtgen raschen Frau
Kein Wörtchen mehr, sie schickt sich in die Zeiten
Und nimmts nicht mehr so ganz genau.
Man sagt: sie sey nun ihres Gatten Schwänke
Durch langen Umgang schon gewont,
Und gäb' es gleich bisweilen ein Gezänke,
So bliebe doch sein graues Haar verschont.
Kein Wunder auch; sie darf nur billig denken:
Es ist doch wohl nicht leichte Last,
Das Steuerruder eines Weltalls lenken,
Und daß man lieber dann mit jungen Weibern spaßt,
Als mit Veralteten, ist wahrlich sehr verzeihlich.
Ein anders Ding war's in der goldnen Zeit;

Da war manch Mittelchen Madame sehr
gedeihlich,
Da gab zum Beispiel noch der Jugend
Munterkeit;
Da gab ihr Schönheit, Ebenmaas der
Glieder,
Empfänglichkeit und Kräfte zum Genuß;
Kurz, ihres ganzen Reitzes Allmacht gab
ihr wieder
Ein Bad im weltberühmten Kanathus.
Doch ach! versiegt ist sie die Wunder-
Quelle;
Sonst stände wohl schon längst in Nauplia,
Wie zu Loreto kaum, ein Tempel an
der Stelle,
Gäb's eine Wallfahrt dort, wie man noch
keine sah.
Wie dem auch sey; — doch sieht auf
reine Sitte
Die königliche Mutter nach wie vor;
Verfolgt mit scharfem Blick der jungen
Dämchen Schritte

Und lauscht auf jedes Wort mit wißbe=
giergem Ohr.
Daher sind auch ob dieser Etiquette
Die jungen Fäntchen gar nicht wohlgemut.
Indeß gehn Ihro Majestät gern früh zu
Bette
Und so wird alles wieder gut.
Der alte Herr läßt dann die Becher
bringen,
Die alten Damen gehn an's Spiel.
Die jungen schäkern, küssen, tanzen, singen,
Kein ernster Blick setzt ihren Wünschen Ziel;
Und sieht auch gleich ein Mütterchen bis=
weilen
Vom l'Hombretisch mit einem schielen Blick
Ihr Töchterchen im Arm des Lieblings
weilen;
Sie seufzt und denkt an ihren Lenz zurück.

Bei einem solchen Mahl; es war am
Namenstage
Der königlichen Urmama,
Darum blieb auch beim festlichen Gelage
Die Göttermutter etwas länger da;
An diesem Tag, wo sich in vollem Glanze
Der Hofstaat zu versammeln pflegt,
Und wenn dann, wie gewöhnlich, jeder
Schranze
Den leeren Wunsch devotest abgelegt;
Die ganze Zahl, um ihren Bauch zu
füllen,
Zu den gedeckten Tafeln eilt
Und dort, getreu dem königlichen Willen,
Mit angeerbtem Zwange weilt;
Wo sich ein Schwarm hochwichtiger
Geschöpfe
Im Magendienst geschäftig regt,
Und seines Werts bewußt, die dicken
leeren Köpfe
Stolz wie der Pfau der großen Göttin
trägt.

An diesem Tag versah die junge Hebe —
Wer kennt das reitzende, das liebe
Mädchen nicht? —
Ihr Schenkenamt; sie bot bald Saft
der Rebe,
Bald Nektartrank mit fröhlichem Gesicht
Dem alten Donnergott; er nahm ihn mit
Entzücken
Und schlürft' aufs Wohl der Gattin ihn.
Doch lächelt' er dabei mit halbverliebten
Blicken
Mehr auf die schöne Tochter hin.
Einst grif er ihre Hand, reicht' ihr die
leere Schale
Und einen väterlichen Kuß;
Sie eilte fort; doch ach! auf glattem
Sale
Glitt schnell des Mädchens kleiner Fuß;
Sie fiel, und o — die Florgewänder
rissen,
Das runde Knie lag offen da.

Manch junger Herr verlor den fetten
Bissen,
Als er die Göttliche so reitzend liegen sah.
Vom Fall betäubt, und ganz von Scham
durchdrungen,
Man denkt sich den verdammten Spuck; —
Und noch dazu in ihren Schawl ver-
schlungen,
Den, wie man weiß, sonst jedes
Mädchen trug;
Lag Hebe da ohn Regen, ohn Be-
wegen;
Zwar eilte gleich ein dienstbeflißner
Schwarm
Von Zofen zu, sie mitleidsvoll zu pflegen;
Die eine faßte sie in ihren weichen Arm,
Die andre rieb die Schläfe sanft; die dritte
Bot Eau de Luce zur Stärkung dar;
Die vierte öfnete mit einem raschen Schnitte
Das Busenband; die fünfte schob ihr Haar
In's Netz zurück; die sechste brachte

Verbrannte Federn her; kurz alles lief
Zu helfen bei; doch als sie nun erwachte
Und schmachtend um sich sah; da rief
Voll Zorn Mama von ihrem goldnen Sitze:
„Geh ungezognes Mädchen, geh
„Mir aus dem Aug', und — wie gerührt vom Blitze
Stand Hebe da; — „nie schenkst du mir den Thee,
„Nie deinem Vater Wein und Nektar wieder, —
„Kurz: deines Amts bist du entsetzt." —
Die Arme fiel auf ihre Knie nieder,
Doch da half nichts, „du hast ihn grob verletzt,
„Den Wohlstand, geh und lerne fein bescheiden
„Und züchtiglich, wie's einem Fräulein ziemt,
„Und nicht so scandalös dich künftig anzukleiden.

„Ich seh dich nicht, bis man mir
Beßrung rühmt.“
Sprachs, und was dann die ganze
Tafelrunde
Mit ernstem königlichen Blick.
Da ward manch Dämchen blaß, in
manchem Purpurmunde
Erstarb das Wort; man schätzte sich's
für Glück,
Daß Hebe sich, von ihren treuen Zofen
Geleitet, aus dem Sal begab,
Die Arme gieng und bittre Zähren trofen
Auf manches Busentuch herab.

Gesagt, gethan, denn darinn glich
Frau Here
Nicht manchen Müttern unsrer Zeit:
Sie hielt, wie schon erwähnt, sehr
viel auf Mädchenehre,
Auf Anstand und auf Sittsamkeit;

Am nächsten Fest war schon die Schenken-
Würde
Dem Prinzen Ganimed verliehn,
Und spät erst kam Alkid, den Hebe's
Jammer rührte,
Und rettete sie — vom Verblühn.

Sagt die Geschichte wahr, dann wär's
izt sehr gefährlich,
Mundschenkin im Olymp zu seyn,
Denn unsrer Schönen Kunst hüllt ja
so dünn, so spärlich
Im leichtsten Gaze die netten Füßchen
ein;
Da zeigt uns jeder Tritt ein schönes
Knie, der Wade
Bezaubernd Rund, und o — wenn erst
ein Mädchen fällt! —
Darum ihr Lieblichen! folgt meinem treuen
Rathe,
Und bleibt die Zierde unsrer Welt.

Der Segen.

Nach dem Talmud.

An meinen Freund K****

Zum weisen Lehrer Nachmon sprach
Fürst Isaak einst: „willst du mir deinen Segen
„Wohl geben Vater?“ „Jeder Tag
„Sey Segen dir, mein Sohn!“ rief Nachmon ihm entgegen, —
„Doch izt fällt mir ein Gleichnis bei;
„Es paßt so ganz auf dich, drum will ich's dir erzehlen:“
„Ein Pilger irrte lang in einer Wüstenei,
Unglücklich mußt' er seinen Weg verfehlen;
Er wußte nicht, wie ihm zu raten sey.
Schon

Schon sank entkräftet er im heissen
Sande nieder
Und wartete, vom Durst gequält,
An diesem dürren Ort, wo jede Labung
fehlt,
Auf seinen Tod. Noch einmal blickt er
wieder
Durch's öde Land umher, und sieht,
welch plözlich Glück!
Fern einen Baum; schnell kehrt sein
Mut zurück;
Verzweiflung, die so gern den Menschen
grausam blendet,
Dem immer noch ein Rettungsfünkchen
glimmt,
Die uns mit starrer Hand das bunte
Sehglas nimmt,
Das freundlich uns die Hofnung spendet;
Sie hatte seine Sehkraft schon getrübt,
Doch Hofnung ists, die sie ihm wieder
giebt.

Er rafft sich auf; sie leiht ihm neue
Kräfte,
Und er erreicht das Bäumchen bald,
Welch anmutsvoller Aufenthalt!
Der Schatten Kühlungen, die herrlich
süßen Säfte
Der lachenden, der überreifen Frucht,
Und, o — was sieht er nun, — die
er so lange sucht,
Am Stamm des Baumes eine Quelle
rinnen,
Für seinen Durst; ihm malt der Rausch
der Sinnen
Hier das verlohrne Paradies.
Die Früchte neigen sich herab zu seinem
Schose;
Er ißt, er trinkt, er ruht auf weichem
Mose,
Und als er nun erquickt den Rettungs=
Baum verlies,
Sprach er voll Dankbarkeit: „was heischt
für dich mein Segen,

Geliebter Baum? — der Früchte Süßigkeit?
„O nein, die hast du schon! — „daß hier auf öden Wegen
„Dein milder Schatte stets dem Wandrer Kühlung beut?“ —
„Das thut er schon! — daß hier an dieser Stelle
„Sich eine frische Labungsquelle
„Aus deinen Wurzeln murmelnd gießt?“ —
„Auch deß bedarfst du nicht; denn hat nicht neues Leben
„Die süße Quelle mir gegeben,
„Die neben deinem Stamme fließt?

„Doch noch Ein Segen bleibt, den ich voll Dankbarkeit
„Geliebter Baum, im heissen Wunsch dir reiche,
„Der Segen, daß noch in der fernsten Zeit
„Der kleinste Sprößling deines Stamms dir gleiche.“

Dies ist, mein Sohn, der Segen, den ich hier
Allein vom Gotte Abrahams für dich erflehen;
Das Einz'ge, was mein Herz dir wünschen kann; denn dir
Ward Reichtum, Weisheit; deine Söhne stehen
Gleich Felsen um dich her; — sind sie nur stets dir gleich,
So bist du wahrlich überreich.

Was wünsch ich dir, den meine Seele liebt?
O wahrlich! weder mehr, noch minder!
Der beste Segen, den die Vorsicht giebt,
Mein edler K****, sind gute Kinder!

Der Emigrant.

An
meine Kinder.

Mit dem Ludwigskreuz geschmückt,
Sprach unlängst ein Altfranzose
Bei mir ein; kaum barg die blose
Haut sein Hemd. Er gieng gebückt
Unter seines Bündels Bürde;
Nahm ihn ab, legt ihn mit Würde
Auf die Ofenbank *) und spricht:
„Mon Ami! zwar ich genire
„Gar nicht gern, doch seht, ich friere,
„Bin ein alter armer Wicht;
„Mich zu wärmen wehrt mir nicht!“

---

*) Ein Hausrath, welchen die Mode längst aus der eleganten Welt in die einfachen Wohnungen des friedlichen Landmanns verwiesen hat, der ihn noch immer bequem findet.

Freundlich grüßten ich und Weib,
Boten ihm den Stuhl und baten,
Bei dem kleinen Abendbraten
Gast zu seyn. — „Zum Zeitvertreib“
Fing nach dem frugalen Male,
Bei der sehr willkommnen Schale
Warmen Thees der Franzmann an:
„Hört, was ich erzehlen kan.“
„Freunde,“ sprach er, „seht 'mal her“
— Oefnete die Brust und zeigte
Eine Narbe — „hart und schwer
„War die Wunde, doch sie reichte
„Mir mein Glück, es gab sie mir
„Einst ein Brittenofficier;
„Als im siebenjährgen Streite
„Gegen Braunschweigs Ferdinand
„Ich, noch Junker, an der Seite
„Unsers braven Broglio stand.

„Dieses Helden Kopf zu spalten,
„War des Britten stolzes Ziel,
„Als von mir noch abgehalten,
„Hieher seine Klinge fiel.

„Dankbarkeit und Freundschaft führte
„Mich nun auf der Ehre Bahn;
„Und mein König hing die Zierde,
„Die ihr hier seht, selbst mir an.
„Gab mir für das theure Leben
„Das mein Arm dem Vaterland
„Glücklich rettete, daneben
„Gold und Würden; seine Hand
„Reichte mir ein Weib vom Trone,
„Göttlich schön, von edlem Blut,
„Häuslich, bieder, sanft und gut,
„Kurz, mich kor das Glück zum Sohne.

„Manches Jahr verflos im Glanze;
„Jubelfeste drängten sich,
„Und mit ihrem schönsten Kranze
„Krönten Scherz und Freuden mich.
„Da entstieg der Mutter Erde
„Jenes grause Ungeheur,
„Das an ihren Brüsten zerrte;
„Da verheerte Schwert und Feur
„Unsre friedlich milden Fluren,
„Wo nun Blut wie Wasser rann.
„Ach! auch meines Glückes Spuren
„Tilgte plözlich ein Tyrann.

„Alles, alles hat man mir,
„Gut und Geld und Weib, entrissen;
„Jenes theilten mit Begier
„Feile Buben; Mörder schmissen
„Diese in des Kerkers Gruft,
„Wo sich bald in fauler Luft

„Ihre himmlischsanfte Seele,
„Angehaucht vom Gift der Höle,
„Aus dem Leben voll von Qual
„Hin zur bessern Heimat stahl.

„Und nun irr ich Greis verlassen
„In der weiten Welt umher;
„Habe keine Stütze mehr,
„Keinen Arm der mich umfassen,
„Meiner Schwachheit pflegen mag,
„Brot nicht für den künftgen Tag.
„Freunde! der Verzweiflung Krallen
„Hätten mich wohl längst zerfleischt;
„Wär ich Schwächling, der nur kreischt,
„Weil sein Spielwerk ihm entfallen.

„Aber nein! mit heiterm Mute
„Trag ich all dies Ungemach;
„Selten fehlte mir ein Dach,
„Wo ich Abends sicher ruhte,

„Seltner noch ein Stückchen Brot
„Für den Drang der Hungersnot.

„Doch wenn mir auch Beides fehlt,
„Schlummr' ich auf der harten Erde
„Ruhig ein; denn wißt: es stählt
„Bei der drückendsten Beschwerde,
„Bei des Unglücks größter Wut,
„Das Bewußtseyn, nie die Gaben
„Seines Glücks misbraucht zu haben,
„Mächtig den gesunknen Mut."

Kinder, ehrt den braven Mann!
Mög' euch doch sein Beispiel lehren:
Wie man Schätze leicht entbehren,
Unglück leichter tragen kann!

Der gebesserte Jüngling.

Nach dem Talmud.

Ein großer Lehrer im Gesetze
Judäa's war einst Rabbi Salomon.
Er gieng von Stadt zu Stadt, entschloß im Predgerton
Dem Volke hoher Weisheit Schätze;
Bot Jedem seine Lehre dar
Und besserte, wo noch zu bessern war.

Man ehrte ihn, wo er nur blieb, als Vater,
Denn nicht nur milde Rede floß
Von seinen Lippen; nein, auch selbst Berater
War er dem Leidenden, der ihm sein Herz entschloß.

Ihn hatte Gott mit Gütern dieses Lebens
Im reichen Uiberfluß versehn;
Und selten nur bleibt unser Rat vergebens,
Wenn Mittel zum Vollzug sofort zur Seite stehn.

So kam er auch von heilgem Feur durchdrungen,
In eine Stadt, wo einst Tarphan,
Der große Meister lebte; lange sahn
Sich die zwey Freunde nicht; voll von Begeisterungen
Des herzlichen Empfangs forscht er nach dem Quartier
Des großen Manns. — „Tarphan weilt nicht mehr hier,
„Ist längst zu seinen Vätern hin versammelt,„
„Dort schläft sein Rest in jenem Palmenhain.„
— Ließ er denn keinen Sohn? „sprach Rabbi. „Nein!“

Erwiedert der Gefragte. „Keinen Enkel?“ stammelt
Der alte Freund betrübt, und weint.
„Ja, einen Enkel zwar; allein der scheint
„Kein Sprößling Tarphans, macht ihm wenig Ehre,
„Verachtet längst mit frechem Sinn
„Der Tugend und der Weisheit Lehre,
„Und stürzt sich ins Gewühl des geilen Lasters hin.“
„Bringt ihn zu mir!“ sprach izt der fromme Weise,
„Sagt, daß ich Tarphans Schüler bin;
„Vielleicht — das ist ja Zweck von meiner Reise, —
„Gelingt es mir, ihn aus dem Strom zu ziehn.“
Der Jüngling kömmt, mit freundlich sanften Mienen
Empfängt der Greis ihn; reicht ihm seine Hand;

Forscht bald sein Herz; das rosichte Gewand
Der Fröhlichkeit muß ihm zum Mittel dienen,
Den Wüstling aus der Sclaverei
Der Laster zu befrein; selbst Liebe steht ihm bei.
Ein Mädchen, wie einst Rahel schön,
Das Tarphans Enkel im Geleite
Des alten Rabbi fand; lockt ihn, oft hinzugehn,
Er fand an ihrer Seite
Was er in feiler Phrynen Arm
Vergebens suchte; Munterkeit der Jugend
Der Anmut hohen Reiz, gepaart mit ernster Tugend,
Kurz, Lebensfreuden ohne Harm!
Die jungen Seelen wurden bald
Durch Umgang ohne Zwang vertrauter,
Die weichen Herzen schlugen lauter,
Schon fühlten sie der Liebe zaubernde Gewalt.

Der Weisheit Lehren prägten sich,
So hell sie stets aus Rabbi's Munde flossen,
Doch tiefer ein, wenn Hand in Hand geschlossen,
Das Kleeblat oft durch stille Haine schlich.
An einem Abend giengen sie,
Um der Natur und ihrer hohen Milde
Sich zu erfreun, durch blühende Gefilde
Erfüllt vom Drang der reinsten Sympathie.
Da hob der weise Rabbi an:
„Mein Sohn, du siehst nun selbst, wie Tugend ihre Kinder
„So herrlich hier belohnen kan;
„Der Rausch der Wollust thut es minder.
„Nur Täuschung ist die Lust der Sünder
„Und Reue folgt auf ihren kurzen Wahn.
„O bleib dem Guten treu; komm, laß mich dies Versprechen
„Aus deinem Munde hören; wirst du nie es brechen,

„So sey dies Mädchen hier, sey meine
Tochter dein!
„Sie ist mein einziges, mein liebstes
Gut hienieden.
„Da, nimm sie hin und leb mit ihr
zufrieden;
„Nimm, was ich hab mit ihr, ihr seyd
ja Beide mein!“
„Nein!“ rief der Jüngling izt bestürzt,
„mein Vater, nein!“
„Zwar lieb ich sie, und werd in diesem
Leben,
„Trennt das Geschick uns einst, auf immer
elend seyn;
„Auch ist's mein eifrigstes Bestreben
„Der strengsten Tugend mich fortan zu
weihn.
„Doch meine Gattin kann der Engel
niemals werden.
„Sagt selbst: lâg nicht in ihrem
süßen Kuß
„In jedem zärtlichen Genuß

„Der

„Der stille Vorwurf dann: „es war
das Glück der Erden,
„Nicht das Gefühl der Pflicht, was dich
zur Tugend rief?“
„Und den, der edel denkt, kränkt solch
ein Vorwurf tief.

Das Testament.

In einer Stadt, die alte Kronik nennt
Den Namen nicht, doch giebts in jedem Lande
Noch ähnliche, macht' einst ein Mann vom Stande
Ein gar possirlich Testament.

„Ich habe mir durch Arbeit und Beschwerde"
Schrieb er darin — „ein ziemlich Gut verschafft;
„Mir liegt daran, daß es gewissenhaft
„Und klüglich stets verwaltet werde"
„Um dessen ganz gewiß zu seyn,
„So setz ich auf den Fall des Sterbens
„In Eigenschaft des einzgen Erbens
„Den bravsten jungen Mann aus unserm Städtchen ein."

„Auch wird ein edler Magistrat
„Mir meine Bitte gern erfüllen,
„Und bringen diesen lezten Willen
„Durch strenge Auswahl einst zur That.“

Testator starb: nun gieng es an ein Wählen,
Das Heer von Jünglingen war kaum zu zählen,
Die nach der Publikation
Sich meldeten, und manche glaubten schon
Ganz sicher sich in dem Besitze
Des großen Guts; schon an des Rates Spitze;
Ja mancher Gecke träumte gar
Von Rittersitzen, Patriziaten,
Von Ordensbändern und von Gnaden;
Auch stellte sich manch braver Jüngling dar,
Den Kenntnis und Verdienst empfahlen,
Und Armut über dies; doch zogen sich die Wahlen

Wohl bei zwei vollen Jahren hin.
Sie konnten nicht zum Zwecke kommen,
Der Eine hatte den, der Andre den im Sinn,
Und Keiner wurde angenommen.

Auf einmal hieß es: „heute wird
„Die Wahl dem Volke publicirt.“
Man las gedruckt an allen Toren:

„Nachdem ein edler Magistrat
„Nunmehr den Erben auserkoren,
„Als haben sich die Bürger unsrer Stadt,
„Um die gerechte Wahl gesezlich zu begründen,
„In Curia gehörig einzufinden.“
Die Stunde war benannt; sie schlug und alles lief
Dem Rathaus zu; es drängte Kopf an Kopfe,
Laut schlug das Herz so manchem armen Tropfe
Voll Hofnung schon; ununterbrochen, tief

Lag izt das Schweigen auf der ganzen
Menge;
Doch plözlich trat mit spanischem Gepränge
Der Syndikus hervor, und rief:

„Ihr guten Bürger allzumal!
„Hört eurer Herren kluge Wahl:
„Ihr wißt es, unsre liebe Jugend
„Benimmt sich wahrlich gar nicht fein.
„Bei ihr trifft recht das alte Sprichwort
ein:
„Die Jugend hat nur selten Tugend.“
„Dies wichtige Motiv war an der Zögerung Schuld;
„Mit unaussprechlicher Geduld
„Ward jeder junge Mann geprüft von
unsern Vätern;
„Man wählte her und wählte hin;
„Doch Keiner war, der den Vertretern
„Des Testamentes würdig schien.

„Nun ist in unsrer Stadt unlängst aus
fernem Land,
„Ihr wißt es schon, Herr Gernreich
angekommen,
„Ein junger Mann von edlem Stand,
„Herr Bürgermeister hat ihn freundlich
aufgenommen,
„Giebt ihm das Bürgerrecht, und seiner
Tochter Hand.
„Ein Fremder sey uns stets willkommen,
„Denn nur des Auslands feiner Wiz
„Verdrängt die alten steifen Sitten;
„An jedem Ort, wo Fremde gern gelitten,
„Ihr Wesen treiben, nimmt mit raschen
Schritten
„Kunst und Aufklärung ihren Siz.
„Auch schloß der weise Rat: vor allen
„Muß wohl der Jüngling brav und
bieder seyn,
„Der selbst dem edlen Töchterlein
„Des Dirigenten unsrer Stadt gefallen,
„Und billig sezte man auch den zum
Erben ein.

Ein „Vivat!“ aus dem großen Haufen
Erscholl stracks durch den weiten Sal,
Der Bürgermeister gab ein treflich Ehren-Mal
Dem Magistrat; ließ Wein aus Fässern laufen
Fürs niedre Volk; kurz alles freute sich
Ob diesem Feste königlich;
Indeß der biederste der armen Bürger-Söhne
Der schönsten Hofnung los, mit einer stillen Träne
Im Aug', zurück zu seiner Hütte schlich.

Sey gut und treu, dies wird die Welt nicht achten;
Sey klug und thätig, Mangel bleibt
Dein traurig Los. — Indeß in goldnen Trachten
Dummheit und List ihr fades Wesen treibt,

Muß Weisheit oft im Bettlerkleide
schmachten.

Ein Tor, wer durch Verdienst empor
zu steigen strebt!

Denn, Freund! nicht Tugend ist's, der
Würd' und Beifall lohnen,

Wer gerne sich aus seinem Kreise hebt,

Der schaffe sich — Connexionen.

Das wahre Glück der Völker.

In Juda setzte man, wie uns die
Bibel lehrt,
Um durch das ganze Land zu richten,
Und jeden Streit nach Möglichkeit zu
schlichten,
Nur Männer einst von anerkanntem Wert.
Meist warens Priester oder tapfre Helden,
Wie man sie fand, und gar nicht selten
Bestimmte wohl ein krit'scher Augenblick
Die schnelle Wahl, und des Gewählten
Glück.

So gieng es gut; doch endlich wich
Das Volk von dieser klugen Sitte;
Sie dünkten auch soviel, wie andre
Völker sich,
Die Könige aus ihrer Mitte

Sich wählten; kurze Zeit verstrich,
So kamen sie zum priesterlichen Sitze
Des alten Samuels und schrien jämmerlich:
„Gieb einen König uns, der an des Volkes Spitze
„Ein Herrscher unsers Landes sey!"

Der priesterliche Greis, betäubt von dem Geschrei,
Versprach, den Herrn um Rat zu fragen,
Und ihnen das Gebot der Gottheit dann zu sagen.
Er thats; Gott sprach: „Thu nach des Volkes Willen;
„Durch eigne Torheit straf ich sie;
„Dem dummen Haufen gnüget nie
„Zufriedenheit und Lebensruh im Stillen.
„Er hascht nach Ruhm, und glaubt, in äußrer Würde
„Besteh der Länder Glück. Wohlan!"
„Schaff ihnen einen König an;

„Belehr ihn recht von seines Amtes
Bürde;
„Bekleid ihn mit des Purpurs Zierde,
„Gieb ihm das Scepter in die Hand,
„Und sag ihm: sein sey Volk und Land!“

Der Seher gieng betrübt, zu thun, was
Gott befahl.
Er suchte lang nach einem klugen Manne;
Da fand er Saul, der eine ganze
Spanne
Mehr, als der Größte mas; auf den
fiel seine Wahl.
Saul wurde König; alles rief
Ihm Vivat zu; man war ob seiner
Schöne
Gar hoch erfreut. Er nimmt des Landes
Söhne,
Zieht gegen die Philister aus,
Und kömmt mit Sieg gekrönt nach
Haus.

Doch ach! bald ändert sich die Szene,
Er sieht sich wie ein Gott verehrt;
Sein Hochmut wächst mit seinem äussern Wert,
Und von dem Herrschertrieb betört,
Wird er Tyrann; es fliest so manche Träne
Im Stillen über Grausamkeit;
Bis endlich laut zu Gott das Volk um Hülfe schreit.

Da sah man nichts, als traurige Gesichter,
Und Jammer war in Israel;
Sie kamen abermals zum alten Samuel,
Und baten: „gieb uns wieder Richter!"

„Nein!" rief ergrimmt der Seher, nein!"
„Glaubt ihr, daß man mit Gott, wie mit den Menschen spiele?"
„Ich meines Orts bin nah am Ziele,
„Mag, wer da will, für euch zum Höchsten schrein!"

Gott hörts indeß, und naht sich im
Gesichte
Zu Samuel: „des Volkes jammert
mich“ —
Ruft er ihm zu“ — „trit unter sie
und sprich:
„Damit sie säh'n, daß ich voll Liebe
richte;“
„So hab' ich ihr Gebet erhört.“
„Zwar Richter nicht, die sie verachtet
haben;
„Jedoch ein beßrer Fürst sey ihrem
Wunsch gewährt.“
„Geh hin zu Isai, nimm seinen jüngsten
Knaben,
„Der bei der Herde weilt, der soll
ihr König seyn.“
„Zwar David ist noch jung und klein;
„Doch laß ihn nur den Herrschertron
besteigen;
„Sein Herz ist liebreich und gerecht,
„Ich will durch ihn und sein Geschlecht
„Den Völkern jedes Zeitraums zeigen,

„Daß nicht der äußre Glanz der Majestät,
nicht Pracht
„Des Herrschertrons; nicht Name des
Regierers;
„Nein! nur allein die Weisheit ihres
Führers
„Der Erde Völker glücklich macht.

Tollkünheit und Edelmut.

Almami Abdulkader *) war
Ein Ausbund heftiger Zeloten;
Einst fertigte er einen Boten
An seinen Nachbar Donnel **); „Wahr
„Allein ist Mahoms göttlich hohe Lehre,
„Und sie, die ich mit meinem Volk verehre,
„Muß künftig auch dein Glaube seyn.
„Jezt lad' ich dich als Freund noch ein;
„Bequemst du dich dazu, so scheere
„Ich selbst dein Haupt, wo nicht, so höre

*) König von Futa Torre, einem westlich von Bondu gelegenen Lande.

**) König der heidnischen Dschaloffen.

„Herr König! meinen hohen Schwur,
„Ich schwör' ihn dir bei des Propheten
Seele:
„Mit eigner Hand schneid ich die Kehle
„Dir ab! — Zwo Wahlen hast du nur!"
Dies war die Botschaft. Donnel gab
Ganz ruhig lächlend dem Gesandten
Zur Antwort: „Setze deinen Stab,
„Mein Freund, zurück, in meinen Landen
„Bin ich allein Herr; die Religion
„Von unsern Vätern ehrt der Sohn
„Und unsre Rechte zu verfechten,
„Fehlt es mir nicht an tapfern
Waffenknechten."

Von Wut entflammt, hört Abdulkader
Den frechen Spott des Heiden an,
Schwört Rache bei dem Alkoran.
Ein Wink von ihm; schon fängt der Hader
Sich zwischen Grenzbeamten an.

Man schreitet zu Beleidigungen
Und bald ist's offenbarer Krieg;
Der Maure träumt, von Stolz durchdrungen,
Sich einen leicht errungnen Sieg.
Er rückt mit seinem mächtgen Heere
In Donnels Länder ein, und leer
Sieht man die Gegend weit umher,
Man findet nirgends Gegenwehre;
Doch Mangel überall an Wasser und an Brot;
Die Brunnen waren abgegraben,
Die Dörfer abgebrannt, und um das Heer zu laben,
War nicht ein Baum, der Frucht und Schatten bot.
In blinder Wut rückt Kader dennoch vor,
Bis ihn, der täglich mehr von seinem Volk verlor,
Die Not einst zwang, die früchteleeren Felder

Mit seinen Kriegern ganz zu fliehn,
Und sich in dicht verwachsne Wälder
An einen Wasserplaz zu ziehn.

Hier löschte man den Durst; es trennten sich die Glieder,
Und der ermattete Soldat
Fiel hie und da im Schatten schlummernd nieder,
Man ahnte nichts; — doch plözlich trat
Der Kern von Donnels ausgesuchten Kriegern
Hervor aus einem Hinterhalt,
Und grif mit schröcklicher Gewalt
Die faulen Schläfer an. Nichts widerstand den Siegern,
Kurz war das mördrische Gefecht;
Ein Feind, den Hunger plagt, ficht ohnedies nur schlecht.

Das Dickicht lag gefüllt mit Leichen,
Gefangne gab es ohne Zahl,
Und dieses Los traf auch zu seiner Qual
Den stolzen Abdulkader. — Schleichen
Sah man, von Ketten schwer gedrückt,
Den Fürsten in der Sieger Mitte,
Er seufzte laut bei jedem Schritte,
Gieng mit gesenktem Haupt tief vor sich hingebückt.

Den überwundnen Feind durch feinen Spott zu necken,
Versteht der Afrikaner nicht.
Der weis mit grimmigem Gesicht
Nur seine Sclaven wild zu schrecken.
Dort bringt man den gefangnen Wicht
Herbei, entfesselt ihm die wundgedrückten Glieder,
Und wirft ihn vor dem Sieger nieder,
Der dann, indeß er sich an seiner Schmach ergötzt,
Ihm stolz den Fuß auf blosen Nacken setzt.

Dies, Abdul, wird auch dein Geschick!
Hast du's verdient, Unglücklicher! so bebe;
Hast du es nicht verdient, so hebe
Die Unschuld deinen Mut hoch in dem Misgeschick!

Man brachte den Gefangnen dar,
Der Stolze zittert vor Entsetzen,
Sieht schon des Feindes Tritt sein Diadem verletzen,
Ha! welche schröckliche Gefar!
Doch von dem Tron spricht Donnel sanft herab:
„Mein stolzer Feind! vergönne mir die Frage,
„Sag offen mir, wenn izt in deiner Lage
„Ich, dein Besieger, wär, was thätest du mit mir?" —
„Ich?" — sprach mit dumpfem Troz Almami, „stieße dir

„Den Speer ins Herz, der izt in deinen
Händen
„Mir schon entgegen blinkt, um meine
Qual zu enden!“

-

„Dies thätest du! doch Donnel thut
es nicht;“
Erwiederte der edle Heide.
„Steh auf, Almami! Fürsten sind
wir Beide;
„Schon forderte von mir die saure
Herrscherpflicht
„Der Opfer allzuviel, das Blut der
Unterthanen
„Färbt hoch genug schon meiner Sieger
Fahnen,
„Dein Tod giebt Keinen mir zurück;
„Ersetzt mir nicht den ungeheuren Schaden
„Des weit verheerten Lands, der abge=
mähten Saaten;
„Du bleibst bei mir zu deines Volkes
Glück.

„Als Sclave zwar, denn strafen muß
ich dich!
„Doch, wirst du dich von deinem
Wahn bekehren,
„Wirst so, wie ich, der Menschheit
Rechte ehren,
„Bist du nicht mehr, wie izt, den
Nachbarn fürchterlich,
„So ziehst du dann, den ich als Freund
entlasse,
„Im Frieden wieder deine Strasse. —
„Nun geh an deine Arbeit fort.“ —
So sprach der Heid' — und redlich hielt
er Wort.

Die Revolution der Frösche.

Der Geist der Revolution
Bespritzte mit dem Höllengeifer
Der Frösche Volk: da kam im vollen Eifer
Stracks eine Deputation
Zu Zevs, dem Donnerer, und bracht' im Rednerton
Vor ihn die wichtigen Beschwerden.
Vom Joch der Fürsten frei zu werden,
War dieses Völkchens küner Plan;
Sie riefen ihn um Rat und Beistand an.

Sanft lächelte der Götterschach
Von seinem Sofa, als der Sprecher
Vollendet hatte; trank den Becher
Mit Chocolade leer und sprach:

„Kehrt, Kinder! Kehrt zu eurem Volk
zurück,
„Ihr wißt fürwahr nicht, was ihr batet;
„So wie ihr izt in euren Sümpfen
watet,
„Seyd ihr schon frei, behaltet dieses
Glück!
„Zahlt euren Fürsten den Tribut;
„Sie sind dafür mit wachem Blicke,
„Wenn ihr auf weichem Mose ruht,
„Besorgt, daß nicht ein Raubfisch euch
berücke,
„Und meinens wahrlich mit euch recht gut."

Die Frösche kehrten wütend um
Und trugen diesen Spruch dem Volke
Honlächlend vor. Schnell hob sich eine
Wolke
Von aufgewühltem Schlamm, und stumm
Blieb alles, wie vom Blitz getroffen.
Doch plözlich trat ein Held hervor,
Und rief: — ihm lauschte jedes Ohr —

„Ich glaube wohl, Herr Zevs war
gar besoffen,
„Als er uns diesen Ratschlag gab.
„Nein! Freiheit! oder Tod und Grab!“
„Ja, Freiheit!“ quackten Tausend wieder.
Man musterte das Militär,
Es kamen Malcontens aus allen Stän-
den her;
Ein Theil der Clerisei selbst trat in
Reih' und Glieder.
Der Lärmmarsch scholl, und Blut und
Mord
Droht' überall im weiten Reiche
Der Frösche; zu dem größten Teiche
Lief alles hin, dort war der Sammlungs-
Ort.
Da wollten sie der heil'gen Freiheit
schwören,
Und strömen wollte dann, um alles
zu verheeren,
Was fürstlich hies; Paläste zu zerstören,
Der tolle wilde Haufe fort.

Zevs hatte kaum den Mittagsschlaf
Vollendet; gieng im nächsten Garten,
Um der Verdauung Werk gemächlich abzuwarten,
Als vor dem Lustpalais ein Schild-Kurier eintraf.

Man trug die wichtige Depesche
Dem Götterkönig schleunigst vor;
Reicht ihm sein Fernror dar. Er übersieht das Chor
Der revolutionären Frösche.
Die Fürsten thaten ihm ihr tiefes Elend kund,
Und baten ihn, vom Wolkensitze
Zu tilgen der Verräter Bund
Mit einem rächerischen Blitze.
Deß lachte Zevs der Donnerer,
Sprach zu dem Gärtner: geh zum nächsten Baume,
Brich dort die kleinste reife Pflaume
Und bringe mir geschwind sie her.

Was Zevs befahl, geschah; er aß sie,
nahm den Stein,
Und schnellt' ihn von der Fingerspitze
Mit voller Kraft; er fuhr vom Wolken-
Sitze,
Fiel praßlend in den Teich hinein.
Sein hoher Fall bewegt das Wasser,
Sein Schall betäubt der Frösche Nation,
Sie glaubten sich von Jovens Blitzen schon
Verfolgt; im panischen Schrecken entflohn
Nach ihren Wohnungen die tapfern
Fürstenhasser;
Weg war die Revolution.

Diespiter ließ drauf dem Fürstenrath
Die allerhöchste Huld entbieten,
Und rescribirte: „Torheit zu verhüten,
„Wirft man nicht gleich mit Blitzen
drein.“

„Merkt euch, iht Fürsten, diese Lehre:
„Seyd Väter eures Volks, seht stets auf
Pflicht und Ehre;
„Dann fürchtet nichts: des Pöbels
tolle Heere
„Zerstreut gar leicht ein einzger Pflau-
menstein.“

Der Haifisch und seine Wächter.

Ein Haifisch schwam im weiten Meer,
Ein Heer von Fischchen um ihn her
Bezeichnete ihm seine Straße;
Sahn sie von fern ein Schiff sich nahn,
Kam man bei einem Felsen an,
So warnten sie die ungeheure Maße.

Schlief schnarchend seine Herrlichkeit
Im Sonnenstral; — voll Munterkeit
War dann der Wächter Heer geschäftig.
Gabs einen Fras für seinen Gaum,
Bald weckten sie aus Schlaf und Traum
Durch Plätschern ihren Herrn und Freund
gar kräftig.

Und für den Vortheil, Tag und Nacht
Sich von dem treuen Volk bewacht,
Und vor Gefahr gewarnt zu wissen;
War ihnen gnädiglich erlaubt,
Auf seinem Rücken, Bauch und Haupt
Zu sonnen sich, und seinen Schwanz
zu küssen.

Hiebei genoß der faule Gauch
Zugleich für seinen Körper auch
Noch manches kleine Wohlbehagen
Vom Kützel ihrer Neckerein;
Und fand sich Ungeziefer ein,
So mußten sie's ihm schnell vom Leibe
jagen.

Doch einstens fiel dem Schlemmer bei,
Daß ihm das Ding beschwerlich sey,
Mit dem Geschmeiße fortzuleben,

Und seinen hochgebornen Leib
Dem Pöbelvolk zum Zeitvertreib
Als Tummelwaide fürder herzugeben.

Er schüttelte gewaltig sich,
Schlug mit dem Schwanze fürchterlich,
Und tödete die treuen Wächter;
Was noch am Leben blieb, entrann;
Anfangs gefiel es dem Tyrann
Allein zu seyn; bald aber gieng es
schlechter.

Nach einem meisterlichen Fraas,
Ließ er sein wohlgenährtes Aas
Ganz sorglos schlummernd fürbas treiben.
Da machten Fischer auf ihn Jacht,
Und ungewarnt und unbewacht,
War's leichte Müh, das Untier zu
entleiben.

O gönnet doch, ihr großen Herrn,
Den Niedern ihre Freuden gern!
Theilt eure Feste gern mit ihnen;
Seyd eurem Untergebnen hold,
Er ist's, der seinen Schweis euch zollt;
Muß oft sogar mit seinem Blut euch
dienen.

Das

Das Würmchen und der Knabe.

Ein Würmchen kroch am Wege,
Ein Knabe kam daher,
Der trat mit kaltem Herzen
Den Wurm entzwei; voll Schmerzen
Krümmt sich das arme Tierchen sehr.

Im harten Todeskampfe
Seufzt' es gar jämmerlich:
„Was that ich dir zu Leide?
„Des ganzen Weges Breite
„War dein, und dennoch tratst du mich!“

„Es machte mir Vergnügen,
„Als ich dich krümmen sah;
„Du kanst der Welt nichts nützen,
„Verzehrst des Gräschens Spitzen,
„Und die sind für was Beßres da.“

„Wer hieß das Gräschen keimen,
„Verruchter Knabe, du?
„Und wer gab mir das Leben?
„Der dir es gab! und eben
„Der wies auch mir die Nahrung zu.“

Dem unverständgen Knaben
Gleicht manches Menschenkind;
Oft raubt, beseelt vom Neide,
Ein Bub' uns Glück und Freude,
Die uns von Gott gegeben sind.

C: Schwabeda del:
Vogel sc: Wöhrd bei Nürnbg:

Vierte Abtheilung.

Gedichte ernstern Inhalts.

Ermunterung.

Hier, wo der Weg hinab ins Thal
sich ziehet,
Hier, wo erfrischt vom Hauch der
Nacht,
Die jugendliche Weise lacht,
Wo sanfter Ruhe Bild in jedem
Blůmchen blůhet;
Hier weil ich gern, erquickt vom
kůhlen Tau,
Wenn kaum Aurorens goldner Flůgel
Die Spitze hellt am nahen Hůgel,
Und an dem Gråschen auf der Au.

Wenn sich die ungemeßne Zahl
Der lichten Welten, die im Aeter
schwimmen,
Allmålig birgt, und schwindend sie
verglimmen,
Getilgt vom ersten Sonnenstral;

Dann grüß' ich sie, die dort auf
Flammenwagen
Aus falbem Osten näher schwebt,
Allmächtig die Natur belebt,
Und zu der Menge von geschaffnen
Tagen
Den jungen Tag herüber hebt.

Der Vögel zwitschernder Gesang
Im regen Buchwald feiert den Morgen,
Das scheue Wild, im Dickicht tief
verborgen,
Brüllt seinem Schöpfer frohen Dank.
Der Ruf der lebenden Natur ist Lust,
Ist Preisgesang dem, der sie speist
und tränket;
Und nur der Mensch, nur das Geschöpf,
das denket,
Trägt finstern Gram in enger Brust!
Erwacht aus Träumen, die ihn täuschend
neckten,

Sieht er um sich der bunten Freuden
Spur,
Die scherzend ihre Lieblingskinder weckten,
Und ihn allein weckt bange Sorge nur!

Was ist's, o Mensch, daß du in
schwarzer Nacht,
Im Nichtgefühl von deines Daseyns
Szenen,
Dich glücklich wähnst? und wenn dein
Geist erwacht,
Mit Wehgefühl und undankbaren
Tränen,
Mit einem nie gestillten Sehnen,
Indeß die ganze Welt den Herrn der
Schöpfung preist,
Den Jubel der Natur entweihst?

Ist's dein Erkenntnis, das durch dunkle
Ferne
Der grenzenlosen Zukunft flieht,
Was dich der Gegenwart entzieht,

Dir Träume schafft, die schrecken, und so gerne
Auf Rosenpfaden Dornen sieht?
O Törichter! sag, rüstete das Wesen,
Das liebreich der Geschöpfe Wohlseyn schafft,
Dich darum nur mit beßrer Geistes-Kraft,
Um nie von Gram, von Sorgen zu genesen?

Genuß winkt überall, soll er umsonst dir winken
Auf deinem kurzen Lebenspfad?
Das Blümchen, das dein Fuß zertrat,
Gebar die Erde nicht, um ungepflückt zu sinken,
Umsonst prangt nicht der Reichtum goldner Saat!

Sieh! rings um dich ist Segen ausgegossen,
Für dich bestimmt; des Lebens Freuden sprossen

Dir, wo du gehst, in Fülle zu!
Und all' die Freuden fliehest du?
Die Gegenwart bleibt ungenossen;
Du eilest ferner Täuschung zu?
Der Lenz ruft dich zu frohen Reihen-
Tänzen,
Im Arm der Freundschaft winkt dir Ruh;
Sieh Rosen! — säumst du dich zu
kränzen?

Geweckt von Hespers mildem Stral,
Kost dir der West im Erlenthal
Mit Kühlungen; du athmest reine
Düfte,
Die Zephyr zum Parfüm der Lüfte
Aus tausend kleinen Blümchen stahl;
Der Traube Saft entquillt in hellen
Strömen
Zur Wollust für den leckern Gaum;
Dir beut die reife Frucht der Baum;
Und du, du säumest sie zu nehmen?

Umsonst, daß dich zur frischen Quelle
Des kühlen Baches Murmeln führt,
Wo Labung strömt an schattenreicher Stelle,
Dein kaltes Herz bleibt ungerührt
Beim Plätschern seiner Silberwelle?

Blick auf! wie ist die Welt so schön!
Wie freut sich alles des Genußes,
Sucht sich durch Lust sein Daseyn zu erhöhn;
Und du nur willst, die Beute des Verdrußes,
Der Freude Labungen verschmähn?
Willst murrend ihr vorübergehn?
Was quälst du dich mit eitlen bangen Sorgen,
Mit Kummer, den dein Hirn gebar?
Dein Geist durchspäht so manches ferne Jahr,
Und Tor! wer bürgt dir für den Morgen?

Schau hin, dort wo hoch über lichten
Sphären
Das weite blaue Leere lacht;
Blick durchs Gewölb der grenzenlosen
Nacht,
Und lasse dies dich Weisheit lehren!
Ein herrlich Ganzes lauft seit so viel
tausend Jahren
Den majestätisch großen Gang;
Wer ist's, der sie zum Daseyn zwang,
Als Welten noch nicht Welten waren?
Wo warest du, als ihn die Morgen=
Sterne lobten,
Als Odem neuer Schöpfung blies,
Und schnell das alte Chaos rieß,
Und all' die Elemente tobten?
Wer gab dem Schöfer weisen Rat?
Wer zeichnete die ungeheuren Riße,
Als er durch dichte Finsterniße
Die Welten hob auf ihren Pfad?

Der Gottheit weiser Plan bleibt Sterblichen
entnommen,
Die Zukunft liegt in Dunkelheit;
Allein die Gegenwart der Zeit
Ist unsers Wissens Ziel. Für Tage, die
noch kommen,
Sorgt göttliche Allwissenheit.
Nimm fröhlich an, was das Geschick
dir beut;
Der Zweck des Lebens ist, dies Leben
zu genießen,
Doch so, daß wann wir es dereinst
verlassen müßen,
Uns des Genußes nicht gereut.
Die Zeit entnimmt der Zukunft dunkle
Hüllen,
Ihr schneller Fittich theilt die Nacht,
Und er, der über uns, als weiser
Vater wacht,
Lenkt alles, was geschieht, nach wohl-
bedachtem Willen.

Der Erinnerung.

Du, die das Schicksal von entschlafnen
Lieben
Zum Labsal, ließ uns, die hier einsam
blieben,
Geschenk von Gott, Erinnerung! —
Du leichterst uns der Trennung bange
Szenen,
Giebst der Besinnung Raum, und trocknest
Tränen,
Giebst selbst der Hofnung höhern
Schwung.

Du, unsers Geistes Wert! gleich einem
Funken
Vom Quell des Lichts zu uns herabge=
sunken,
Herab in dieses Schattenland!

Du, die dem Herzen hohe Tröstung
flüstert,
Die uns mit Wesen beßrer Art ver=
schwistert,
Verschwistert durch ein magisch Band!

Was unser Herz in längst entflohnen
Stunden
An Freundes Hand, von Freundes Arm
umwunden,
Von Erdenseligkeit genos;
Wie unserm Geist, wenn wir mit Späher=
Blicken
Nach Weisheit forschten, göttliches Ent=
zücken
Von ihres Lehrers Lippe flos;

Wie einst in Jahren ungewisser Jugend,
Aus hohem Beispiel ungeschminkter Tugend
Die zarte Seele Nahrung sog;
Wie aus dem Strudel kindischer Verwirrung,
Aus Labyrinten sträflicher Verirrung
Uns Warnungsblick des Edlen zog;

Dies hebest du in flüchtig leichten Bildern,
Bald zu erfreun, bald unsern Schmerz zu mildern,
Aus Nebeln der Vergangenheit;
Hebst das Gefühl allmälig aus den Schranken
Der Gegenwart, und kettest an Gedanken
Der Zukunft, längst verfloßne Zeit.

Zeigst unserm Blick aus mattem Farben-Schimmer
Als Lichtpunkt ihn den Trost, daß nicht auf immer
Das reinste Glück der Trennung weicht;
Hellst uns die Aussicht über Myriaden
Von Erdenstunden, wo auf öden Pfaden
Der Wanderer durch Schatten schleicht.

Machst den Gedanken selbst in uns lebendig,
Daß für ein Leben, kurz und unbeständig,

Der Geist, der vor = und rückwärts
schließt,
Sein Daseyn nicht erhielt, daß überm
Grabe
Erhabner Weisheit reinre, beßre Gabe
Ihm wahrlich aufbehalten ist.

Sey mir gesegnet! dein will ich mich
freuen,
Wenn mir das Glück mit seinen
Schmeicheleien
Verräterisch den Rücken weist;
Will dein mich freun, wenn Freuden
mich verlassen,
Und wird am Grab mein helles Aug
erblassen;
Noch jenseits findet dich mein Geist!

Abendgefühle im Kirchhof.

Der Abend sinkt auf Gräber nieder,
Hier schweigen sie, die Jubellieder
Lobjauchzender Natur;
Wird einst in deinem kühlen Schatten
Mein Staub, o Grab! mit Staub sich gatten,
Dann schweigt auch mir das Lied der Flur.

Hier, wo mit Trauerflor umwunden,
Um Freuden, welche längst entschwunden,
Verlaßne Sehnsucht weint,
Wenn Hespers lezter goldner Schimmer
Verloschen ist, und matt der Flimmer
Am Todenkranz die Nacht durchscheint.

Hier weilt im Säusel kühler Lüfte,
Am Mosgestein verfallner Grüfte
Der ernste Denker gern;
Er überblickt das Feld der Saaten
Für Ewigkeit, und prüft die Thaten
Der Hingesä'ten nah und fern.

Hier schlummern tausend Herrlichkeiten,
Hier winkt nach ungezähltem Leiden
Dem Dulder süße Rast;
Hier welkt der Lorbeer von dem Haupte
Des Würgers, der einst Länder raubte,
Und hier entsinkt des Sclaven Last.

Hier riß das Schicksal ohn Erbarmen
Den Gatten aus der Gattin Armen,
Den Säugling von der Brust.
Hier modern gute Mutterherzen,
Hier endet das Gefühl der Schmerzen,
Hier endet das Gefühl der Lust.

Hier seh ich zwischen Gräberhallen
Im Geiste sie vorüberwallen,
Die Liebe mir verband.
Der Tod hat früh dies Band zerrissen,
Doch ewig werd ich sie nicht missen;
Sie warten mein im bessern Land.

Erhabne Tröstung für den Kummer!
„Einst seh ich sie nach kurzem Schlummer
„Mir wieder zugesellt.“
Du gleichst dem sanften Licht der Sterne,
Das aus des Luftraums blauer Ferne
Den dunkeln Pfad des Wandrers hellt.

O Weisheit! laß mich oft im Stillen
Mir demutsvoll mein Nichts enthüllen,
Wenn sich mein Stolz empört.
Wer bin ich? — eine Hand voll Staubes;
Ein Theilchen nur des großen Raubes
Der Zeit, das oft ein Hauch zerstört.

Laß mich die große Wahrheit denken,
Wenn hier nach tausend schlauen Ränken,
Im Glück das Laster prangt,
Umgieb mit Grabesdunkelheiten
Den Geist, wenn er nach Eitelkeiten
Zu ängstlich und zu stolz verlangt.

Und lacht auf blumenvollen Wegen
Der Wollust Zauber mir entgegen;
Dann lisple ernst mir zu:
„Du wolltest deinen Geist entehren?
„Rein soll er hin zum Schöpfer kehren,
„Dein Körper rein zur Grabesruh!“

So weiche nie von meiner Rechten!
Gedanke, den in stillen Nächten
Mein Geist oft einsam denkt!
Ruht sanft, im Herrn entschlafne Brüder,
Euch dank ich es, daß morgen wieder
Gebessert mich die Welt empfängt.

Lied.

Ich blick ins blaue Sternenfeld,
Umringt von öder Stille.
Rings um mich liegt die schöne Welt
In sanfter Schlummerhülle.
Nur wen'ge Seelen tragen noch
Des Kummers Last, des Elends Joch.

Und ringsum fühl' in Mitternacht
Ich Gottes Odem wehen;
Den Abendhauch schuf seine Macht;
Sie herrscht auf Thal und Höhen,
Herrscht fern im Weltenozean,
Den kaum mein Blick erreichen kan.

Selbst, wenn der Schöpfung Herrlichkeit
Dem Auge sich entziehet,
Wenn durch der Nächte Dunkelheit
Kein Sternchen freundlich glühet,
Wer schuf dann Dunkelheit zur Ruh?
Wer Schlaf und Traum? — o Gott, nur du!

Mein Gott, wie kan ich glücklich seyn
Im Anschaun deiner Werke!
Dein herrlichstes Geschenk ist mein,
Vernunft und Geistesstärke;
Mein ist der göttlichste Beruf,
Zu preisen dich, der alles schuf!

Pilgerlied.

Auch mein Leben eilt zum Grabe;
An dem dünnen Wanderstabe
Eilt der Pilger hin zur Ruh.
So eil' ich nach langem Wandern
Eine Stunde nach der andern
Näher meinem Grabe zu.

Manche fröhliche Sekunde,
Manche still durchweinte Stunde
Zeichnen meinen Erdengang;
Sonnenschein und Sturm und Regen,
Wechseln auf des Pilgers Wegen,
Klagen stets mit Lobgesang.

Hier ein Glück im Arm des Freundes,
Dort ein Uiberfall des Feindes;
Hier Gewinn und dort Verlust.
Izt ein klügliches Beginnen,
Izt ein Irrtum meiner Sinnen;
Wonn' und Schmerz durchströmt die Brust.

Ach! daß auf des Pilgers Wegen
Täuschungslos ihm nie entgegen
Seines Daseyns Zukunft lacht!
Hinter mir ist's heller Schimmer,
Aber vorwärts seh ich immer
Undurchdringbar düstre Nacht.

Fürchtend wankt mein Fußtrit weiter.
Ach! wer beut sich mir zum Leiter
Auf der ungewissen Bahn
Durch des Labyrintes Mitte,
Wo ein einzger meiner Schritte
All mein Glück zerstören kan?

Sind's der Freude sanfte Winke,
Die mir, daß ich lüstern trinke,
Ihren Taumelbecher reicht?
Sind's der Wollust Zauberblicke,
Was mir hin zum bessern Glücke
Sichern Pfad auf Erden zeigt?

Ist's des Reichtums goldne Hülle? —
Ach der Erdenfreuden Fülle
Giebt mir nicht Zufriedenheit!
Sorgen mehren Gold und Schätze,
Und der Wollust stolzer Götze
Raubt des Herzens Heiterkeit.

Zitternd wankt mein Fußtrit weiter;
O wer ist der sichre Leiter,
Der mich hin zur Heimat bringt?
Ausser mir such ich vergebens
Auf dem Schauplatz dieses Lebens,
Wo so manche Täuschung winkt.

Nun so leite meine Seele,
Daß sie nicht den Weg verfehle,
Einer höhern Weisheit Hand!
Bleib, mein Herz, der Tugend Wohnung;
Glaub' an ewige Belohnung
Bringe mich zum Vaterland!

Beruhigung.

Ist's Bestimmung dieses Lebens,
Aufzugehn, um zu verblühn?
Darf der Freund den Freund nur küßen,
Um durch Trennung bald zu büßen?
Lodern Flammen zu verglühn?

Ja! sieh dort des Lenzes Blume,
Leichter Morgenwinde Spiel.
Siehst du, wie an ihren Kelchen
Tausend kleine Bienchen schwelgen?
Nah' ist ihres Daseyns Ziel.

O wo bleibt denn der Gefühle
Der Empfindung reines Glück? —
Gab der Schöpfer sie der Erde,
Statt der Labung zur Beschwerde,
O so nehm' er sie zurück!

Nein! dem Menschen blüht hier Freude,
Wie er sie genießen kann.
Spielwerk stillt den Wahn des Knaben,
Des Verstandes beßre Gaben
Schuf die Vorsicht für den Mann.

Alles, alles, was wir sehen,
Eilt auf Fittichen der Zeit.
Wünsche haben keine Grenzen,
Und um wieder zu ergänzen,
Wirket stets Vergänglichkeit.

Daurendes Vergnügen fodern
Toren nur; ein Weiser nie.
Freunde müßen hier sich trennen,
Doch, um wieder sich zu kennen,
Zeichnet sie die Sympathie.

Sie, den feineren Organen
Unsers Wesens eingewebt,
Wird, nicht der Vergänglichkeiten
Schwacher Raub, den Geist begleiten,
Wo er einst zu wirken strebt.

Dort entwickeln sich die Fäden,
Dort entflieht der Täuschung Tand;
Was hier Afterweise meistern,
Wird von Millionen Geistern
Dort als Weisheit anerkannt.

Ist dem so, so laßt uns schweigen,
Trauren zwar, wenn Trennung droht;
Aber nie die Schickung schelten,
Denn sie steht dem Herrn der Welten,
Dem Allweisen zu Gebot.

Begräbnislied.

Senkt ihn friedlich nieder
In das offne Grab,
Der die Seele wieder
Ihrem Schöpfer gab.

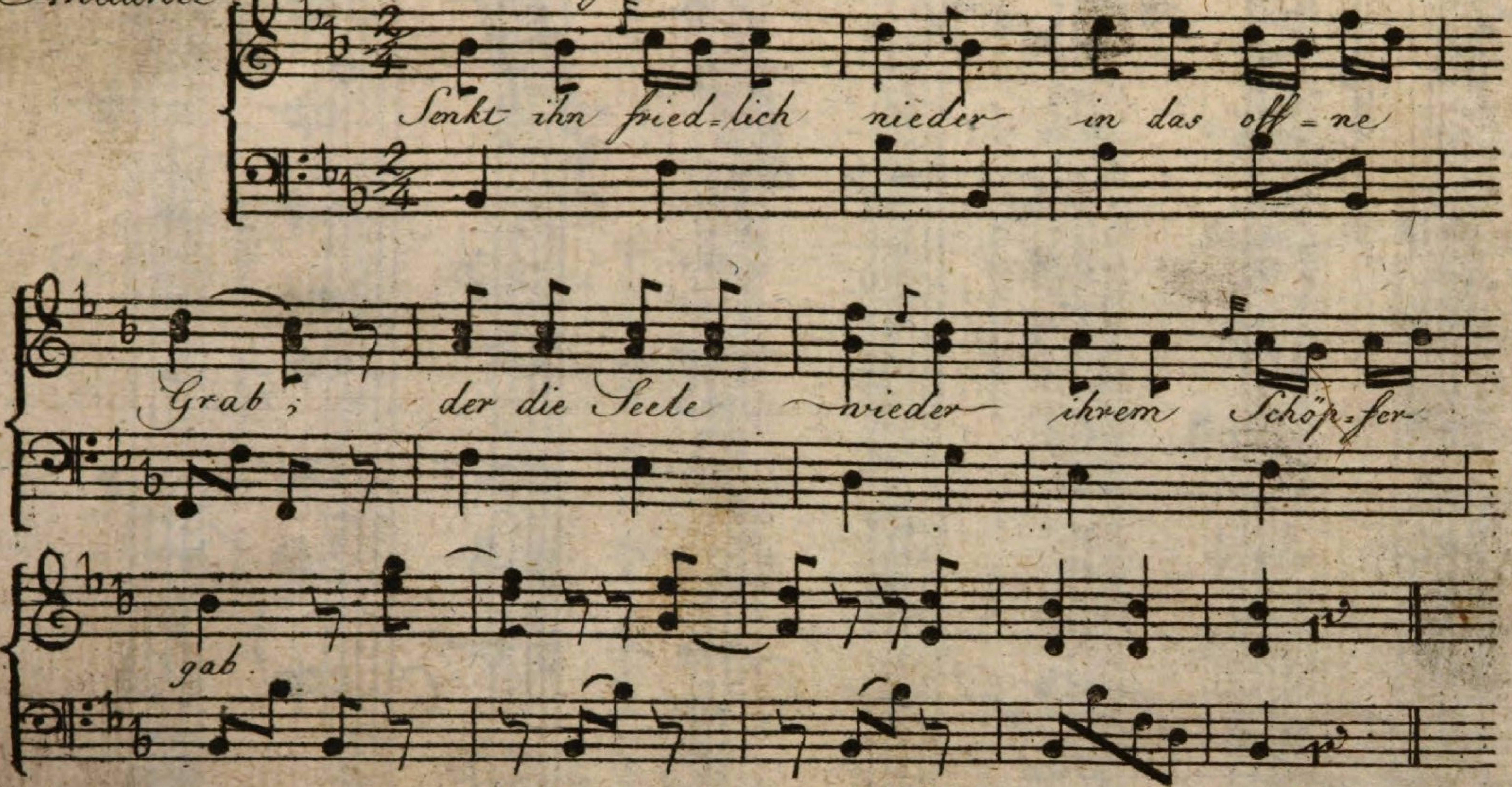
Mag es welkend modern,
Dieses Fleisch nnd Bein!
Geistesfunken lodern
Dort im hellern Schein.

Diesem Bruder
Dieser Schwester } wallen
Wir, ihr Brüder,
— — Schwestern, } nach.
Blüten welken, fallen,
Und der Leib wird schwach.

Begräbnislied.

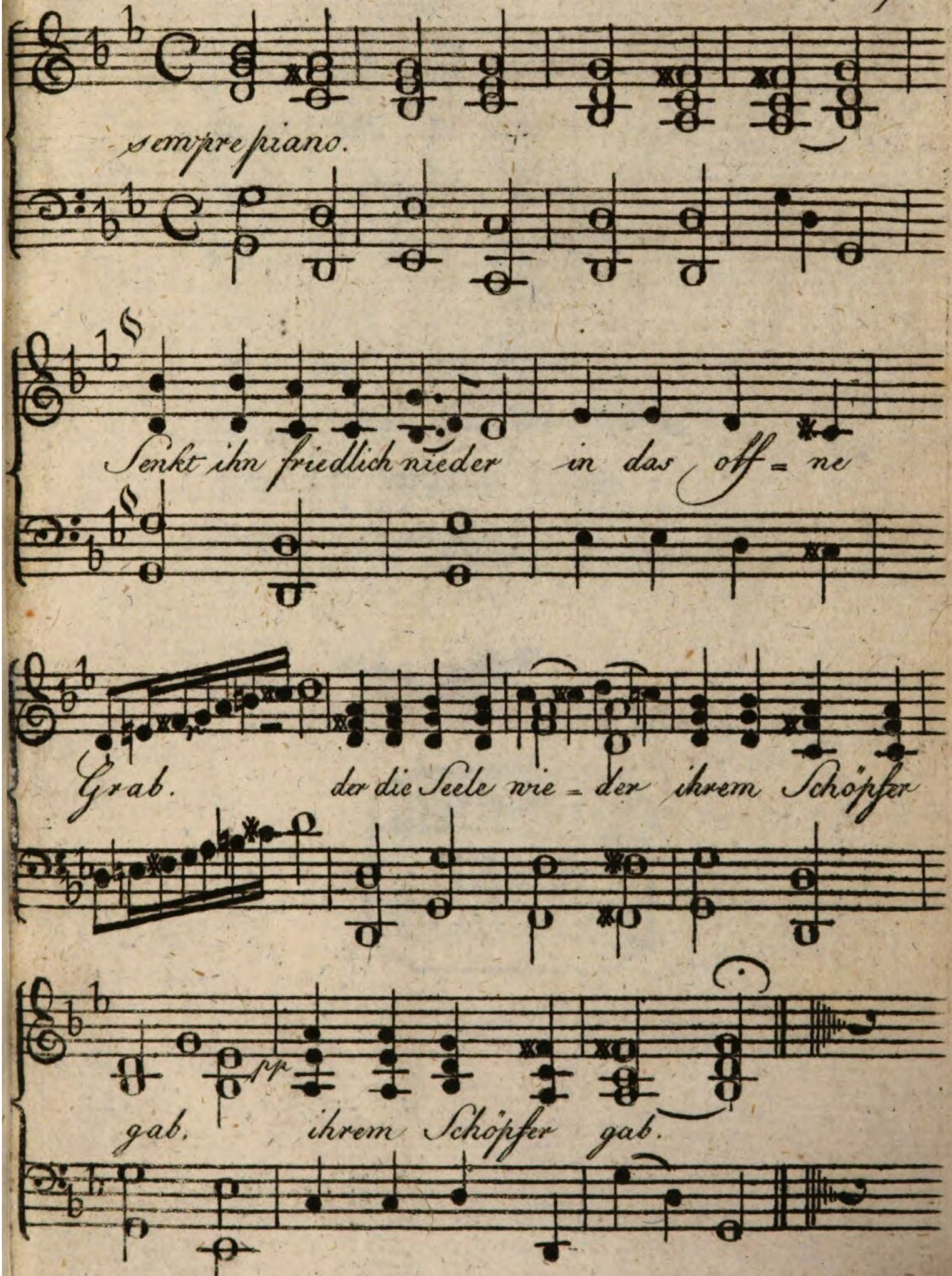
No. 2.

Andante



Begraebnis-Lied.

Andante. S. 190.



O so laßt uns eilen,
Gutes bald zu thun;
Helfen, lindern, heilen,
Um einst sanft zu ruhn.

Denn an dieser Stelle
Grenzt das Ziel der Zeit;
Von des Urlichts Quelle
Winkt Unsterblichkeit.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Nachricht

für den Buchbinder.

Das Kupfer Nro. 1 kommt vor dem Titel; Nro. 2 vor die dritte und Nro. 3 vor die vierte Abtheilung. Nro. 1 der Musikalien kömmt Seite 38. Nro. 2 und 3 hinter Seite 191.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ankündigung.

Die gute und freundliche Aufnahme einzelner Proben meiner Muse, wenn sie hie und da in zerstreuten Blättern und Werkchen, bald mit bald ohne den Namen ihres Verfassers erschienen, wurde Aufmunterung für mich,

eine Sammlung meiner Gedichte

zu veranstalten.

Den Vorwurf, hierdurch ernstern Geschäften meine Zeit entzogen zu haben, wird mir niemand machen, wenn ich ehrlich versichere, daß ich dieser Beschäftigung, die ja ohnedies nur Erholung ist, auch nur denjenigen Theil meiner Zeit widmete, der ohne die Kräfte des Geistes und des Körpers zu früh erschlaffen zu machen, der Erholung nicht entzogen werden darf.

Ich bin entschlossen, diese Sammlung in zwey mässigen Bändchen, nach zwey auf einander folgenden Jahren herauszugeben, wenn mich eine hinlängliche Unterzeichnung für den Auf-

wand gedeckt haben wird, den eine saubere, mit etwas Musik und vielleicht auch mit Kupfern versehene Ausgabe erfordert.

Zwar vermag ich den Preis ganz genau jezt noch nicht zu bestimmen; ich versichere indessen, daß er 1 fl. 30 kr. für ein Bändchen nicht übersteigen soll, deren Bezahlung ich mir gegen Ablieferung des Buchs erbitten werde.

Freunde, und die löblichen Buchhandlungen ersuche ich, sich für die Unterzeichnung gefälligst zu verwenden. Erstere erhalten das 9te Exemplar frey, und Leztere einen billigen Rabbat für ihre Bemühungen, von deren Erfolg ich bis zum Ende Juls heurigen Jahrs spätestens benachrichtigt zu seyn wünsche.

Briefe ꝛc. erbitte ich mir, so viel möglich, Post= und Portofrey.

Ansbach, den 20. Merz 1802.

Johann Heinrich Keerl,
Pupillen=Rath.

1+2 = 500.-
Okt. 84

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keerl, Johann Heinrich

Gedichte

Bd.: 1

Ansbach 1802

P.o.germ. 711 i-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112202-0